

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 235

Freitag, 7. Oktober 1927

34. Jahrgang

Eine Völkertwanderung der Not Wie in den Urtagen der Menschheit

Mulden, im Oktober (Eig. Bericht)

Eine der größten Wanderungsbewegungen, die in der Geschichte der Menschheit bekannt sind, vollzieht sich innerhalb der letzten Jahre aus dem Nordosten Chinas nach der nördlichen Mandschurei. Eine Million von Siedlern hat in diesem Zeitraum die überfüllten und durch Kriege zerstückelten Provinzen Schantung und Tschili verlassen, um sich in dem fruchtbaren, aber menschenarmen „Wilden Westen Chinas“ eine neue Existenz zu suchen.

Die Mittel für diese Auswanderung der in den dauernden kriegerischen Wirren völlig mittellos gewordenen Kleinbäuerlichen Emigranten werden durch ein ebenso einfaches wie grausames Mittel aufgebracht. Die Mehrzahl dieser Armen hat ihre Töchter in die Bordelle der größten Städte Chinas, der Strait Settlements und Koreas verkauft und ist mit diesem Blutgeld als Zehrpennig auf die Wanderung gegangen. Karawanen von Zehntausenden von Menschen bewegen sich zu Fuß und auf Karren mit ihren letzten Habeleistungen über die große durch die Chinesische Mauer führende Heerstraße nach Schatankwang. Gleichzeitig treffen große Schiffsladungen von Emigranten täglich in dem mandchurischen Hafen Dairen ein. Das Charakteristikum dieser Arme-Leute-Karawanen ist das Fehlen der verkauften jungen Mädchen und aller jungen Männer, die in die Armeen des Nordens und Südens als Soldaten gepreßt worden sind. Männer und Frauen in mittleren Jahren haben mit ihren greisen Eltern und den jüngsten Kindern die mühselige Wanderung angetreten. Haben sie das Land ihrer Sehnsucht erreicht, dann beginnt ihre Not von neuem. Der Krieg um die Heimstätte mit den rivalen fängt an und ist ein Stückchen Land mühselig erkämpft, dann beginnt der Kampf mit dem Boden und dem ungewohnten Klima.

Die Regierung der mandchurischen Provinzen tut alles Mögliche, um diese Wanderungsbewegung zu unterstützen. Zahlungsfähige Emigranten erhalten Fahrpreisvergünstigungen auf den Eisenbahnen, während Männer und Frauen über 50 und Kinder unter 10 Jahren freie Fahrt haben. Die reichen chinesischen Kaufmannsgilden der großen Städte, durch die die Auswanderer ziehen, haben Suppentischen eingerichtet und die zahlreichen Landsmannschaften von ehemaligen Bewohnern der Provinzen

Tschili und Schantung haben ebenfalls Hilfskomitees ins Leben gerufen.

Trotz dieser mit großen Mitteln, Weitblick und Verständnis durchgeführten Hilfsaktion versagt das Wohltätigkeitswerk vor dem Riesenumfang der zu lösenden Aufgabe. Der Weg von der alten zur neuen Heimat ist für die Landflüchtigen eine Kette furchterlicher Tragödien. Tausende von gebrechlichen und alten Leuten erliegen unterwegs der Witterung, dem Hunger und den anderen Strapazen der Reise. Eine endlose Reihe von Gräbern umsäumt die Wanderstraße als schreckliche Meilensteine für die später Kommenden. Nicht weniger grausam als das Schicksal der Alten ist das Schicksal der Kinder, denn die großen Strapazen beginnen eigentlich erst, wenn das Bahngelände verlassen ist und noch Hunderte von Meilen in unwirtlichem Lande zurückzulegen sind. Dann werden die Kinder für die Hungerigen und die Mütter zur unerträglichen Last, die über Bord zu werfen Rettung des eigenen Lebens und der Zukunft bedeutet. Säuglinge und Kinder bis zu 10 Jahren werden zu hunderten in den großen Städten zurückgelassen, verzweifelte Mütter werfen ihre Kinder aus den Eisenbahnwagen, wenn der Zug einen Fluß passiert. Das Aussehen von kleinen Kindern in Fellen von alten Kleidern oder in Zeitungspapier auf den Eisenbahnstationen gehört zu den Alltäglichkeiten dieses ungeheuren menschlichen Dramas.

Das Ganze ist ein Bild gewaltig und grausam wie aus den Urtagen der Menschheit. Vielleicht wächst auch aus dieser Völkertwanderung wenigstens für einen Teil dieser Armen und Schwachen neues Heil und eine bessere Zukunft. Wichtiger aber noch als diese Hoffnung ist die Erkenntnis von der Anzulänglichkeit einer Organisation, die solches Grauen möglich macht.

Für die Arbeiterklasse aller Länder, die von diesen Missetaten als Hauptleidtragende betroffen wird, ergibt sich auch aus diesem Fall wieder die Notwendigkeit eines Kampfes um vorbeugende Maßnahmen. Sie muß die Grundlagen für eine Wanderungsbewegung in sozialistischem Geiste erkämpfen, die durch internationale Zusammenarbeit den Strom der überfließenden Menschheit aus alten in neue Länder reguliert, ohne daß dabei Menschenopfer ohne Zahl auf dem Wege fallen wie bei der jüngsten Völkertwanderung im Fernen Osten.

Diktator Schacht?

Die Lohnpolitik des Reichskabinetts

Am Donnerstag nachmittag fand eine sogenannte Chefbesprechung der Reichsminister statt. Die Beratung galt Fragen der Auslandsanleihe bzw. der beim Reichsfinanzministerium eingerichteten Beratungsstelle für Auslandsanleihen und Fragen der Preis- und Lohnpolitik. Mit den Ergebnissen der Besprechung wird sich das Kabinett bereits am Freitag nachmittag beschäftigen.

Der Reichsbankpräsident Schacht war, entgegen anderen Meldungen, bei der Chefbesprechung nicht zugegen. Wie der „Soz. Pressebericht“ erzählt, lagen aber den Beratungen bestimmt formulierte Vorschläge des Reichsbankpräsidenten auf Änderung der Richtlinien für die Tätigkeit der Auslandsberatungsstelle und auf Änderung ihrer Organisation vor. Schachts Vorschläge beziehen sich vor allem auf eine Änderung des gegenwärtigen Abstimmungsmodus in der Beratungsstelle und auf eine Ergänzung der Beratungsstelle selbst. Bis jetzt wurden die Anträge auf Genehmigung einer Auslandsanleihe mit Stimmenmehrheit gutgeheißen. Es konnte also eine Anleihe, wie das ja bei der Preußenanleihe der Fall war, gegen Auffassung und Stimme der Reichsbank genehmigt werden. Die Vorschläge Schachts zielen dahin, daß für die Genehmigung einer Anleihe Einstimmigkeit erforderlich ist. In der Praxis bedeutet das die Ablehnung einer beantragten Anleihe schon für den Fall, wenn sich der Vertreter der Reichsbank in der Beratungsstelle gegen die Anleihe ausspricht. Weht das Kabinett auf diesen Vorschlag Schachts ein, dann verleiht es ihm hinsichtlich der Auslandsanleihe diktatorische Gewalt. Es macht ihn zum Diktator. Bis jetzt war auch der Spruch der Beratungsstelle endgültig und abschließend. Die Schachtischen Vorschläge sehen hier eine Änderung vor und zwar soll die Beratungsstelle nach Dafürhalten des Reichsbankpräsidenten durch eine Berufungsinstanz ergänzt werden. Diese Berufungsinstanz soll aber das Reichskabinett sein. Ein Gegengewicht gegen die von Schacht verlangte Einstimmigkeit für die Entscheidungen der Beratungsstelle bedeutet die von ihm gewünschte Berufungsinstanz unter den gegebenen Umständen überhaupt nicht, denn ein Kabinett, das den Schachtischen Vorschlägen hinsichtlich der Einstimmigkeit in der Entscheidung der Beratungsstelle folgt und Schacht zum Diktator macht, dürfte auch als Berufungsinstanz mit ihm durch dick und dünn gehen und gegenüber den rein wirtschaftlichen Fragen, bei denen es sich um Auslandsanleihen handelt, völlig versagen.

Soweit die Beratungen über die Lohn- und Preispolitik in Frage kommen, scheint es gewisse Kreise zu geben,

die dem Reichsarbeitsminister wieder einmal Richtlinien für die Schlichter suggerieren wollen. Nachdem man durch eine famose Wirtschafts- und Zollpolitik, durch völliges Versagen in der Frage der Preisübersehung usw. die Teuerungswelle ausgelöst hat und noch weiterhin ausläßt, will man anscheinend die Lohnbewegung der Arbeiterschaft drosseln. Die Arbeiterschaft fordert höhere Löhne, nicht, wie man so oft fälschlicherweise bemerkt, weil die Beamtengehälter auch erhöht werden. Der Anspruch der Arbeiterschaft nach höheren Löhnen ist begründet in den steigenden Preisen, in dem verteuerten Lebensunterhalt, der, wenn man den Forderungen der Arbeiterschaft nach höheren Löhnen nicht entgegenkommt, zu Arbeitskonflikten führen muß. Wie die Wirtschaftsverfassung heute bei uns geartet ist, kann man die Preissteigerung, was unter anderen Voraussetzungen durchaus möglich wäre, nicht unterdrücken. Der beste Weg, die befürchteten Arbeitskonflikte zu vermeiden, ist der, den gerechten Ansprüchen der Arbeiterschaft nach höheren Löhnen zu entsprechen!

Berlin, 7. Oktober (Radio)

Die Konferenz des Reichsfinanzministers mit den Finanzministern der Länder ist am Donnerstag abgeschlossen worden, ohne daß eine Verständigung über die Beibringung der Mittel zwischen Reich und Ländern erzielt worden wäre. Steuererhöhungen sollen jedoch unter allen Umständen vermieden werden. Warten wir ab!

Ein Mord auf dem Balkan

Spannung zwischen Serbien und Bulgarien

Belgrad, 7. Oktober (Radio)

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Generalmajor der südslawischen Armee Kowotzschewitsch ermordet. Die Erhebungen nach den Attentätern haben nach einer amtlichen Meldung der südslawischen Regierung ergeben, daß es sich bei den Verbrechern um aus Bulgarien gekommene Leute handelt. Der südslawische Ministerrat trat bereits am Donnerstag nachmittage zusammen, um sich mit der Gelegenheit zu befassen. Er wird noch im Laufe des Freitags in Sofia energische Vorstellungen bei der bulgarischen Regierung erheben und die Aufhebung der mazedonischen Organisation fordern.

Bemerkungen

Dr. L. Lübeck, 7. September.

„Einigkeit“

Die Länder Sachsen und Thüringen haben einen Gebietsaustausch vorgenommen. Die in Sachsen liegende thüringische Enklave Ruffdorf fällt an Sachsen; dafür kommt das in Thüringen liegende sächsische Gebiet Liebichwitz zu Thüringen.

Es handelt sich bei dieser Gebietsbereinigung immerhin um einige tausend Einwohner. Und außerdem liegt in diesem Abschluß ein erster prinzipieller Fortschritt zum Einheitsstaat. Die Länder Sachsen und Thüringen haben sich mit diesem Anfang ein Verdienst erworben.

Wie steht's damit im übrigen Deutschland? Die Enklavenwirtschaft, aus der Zeit stammend, als sich die Fürsten noch um Kopfsteuer und Untertanenseelen balgten wie ausgehungerte Hunde, besteht auch im neuen Deutschland weiter. Wer nur einen Funken Sinn hat für das „einige Deutschland“, muß sich ob solcher Zustände schämen.

Wespe der Tradition ist etwas Schönes. Aber es hat alles eine Grenze. Und die Tradition der hartnäckigen Grenzpfähle um irgend einen kleinen Punkt mit vierzig Einwohnern ist heute nur noch eine Lächerlichkeit.

Auch Lübeck geht's an! In der letzten Bürgerschaft führte man Klage, daß die Schulkinder einer sächsischen Enklave täglich zehn Kilometer Schulfahrt haben, da die naheliegende mecklenburgische Schule die Lübecker Kinder nicht aufnimmt. Ist es nicht eine Lust, in solch einem „deutschen Vaterland“ zu wohnen?

*

Was einen Pastor aufregt!

Der kurze Rod ist dem Pastor Denter in die Knochen gefahren. Er widmete ihm vor einiger Zeit eine seiner bekanntesten Sonntagspredigten.

Also, da soll etwas passiert sein irgendwo: Ein höherer Staatsbeamter und seine Frau hatten erkins einen Sohn und zweitens ein Dienstmädchen. Na, und die Dinge nahmen eben ihren Lauf...

Kurz und gut, der Herr Pastor nahm Anlaß zu dieser Predigt:

„Anfangbar groß und tief, ganz namenlos trübselig und trostlos war das Elend, das zwei junge Menschenkinder, — keine schlechten, bewahre: brave und, jedes in seiner Art, prächtige und hoffnungsvolle Menschenkinder — über ihre Familien gebracht haben. Ist es wohl glaublich, daß all dies Elend höchstwahrscheinlich nicht gekommen wäre, wenn ein Kleid nicht gewesen wäre, das dieses arme junge Wit trug? Ein Kleid, das da irgendwo von einem Konfektionsgeschäft, nach berühmten „Modellen“, die des Tags über Anprobe stehen und des Abends und Nachts ihr „Gewerbe“ treiben, angefertigt war und dann als modern, kleidam, schick usw. unter des Volk gebracht wurde.“

Das Kleid klagen wir an.“

Aus dieser Sonntagspredigt kann man verschiedene Schlußfolgerungen ziehen. Erstens: Die Dienstmädchen sollten sich christlicher Weise nur noch in Sackelwand kleiden, um die verschiedenen männlichen Mitglieder ihrer Dienstherrschaft nicht zu beunruhigen.

Zweitens: Genannte „Unglücksfälle“ passieren nach Ansicht des Herrn Pastors erst seit der Einführung des kurzen Rods. (Im Jahre 1869 waren im frommen München wo unter der Herrschaft der Pastoren die frommen Töchter sich von oben bis unten zupacken mußten, von hundert Geburten genau einundfünfzig unehelich! Es scheinen also doch andere Gründe vorzuliegen!)

Wollen wir über diese Dinge uns mit dem sich so weit fremd gebärdenden geistlichen Herrn nicht weiter auseinandersetzen. —

Im Evangelium Matthäi, 5. Kapitel, heißt Vers 39: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deiner rechten Wange, dann biete den anderen auch dar.

Dieser Vers ist dem patriotischen Pastor Denter zu pazifistisch, er hat deshalb in einer anderen Sonntagspredigt bewiesen, daß er in sein Gegenteil verkehrt werden muß, damit er paßt.

Der gleich darauf folgende Vers 40 aber heißt: „Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rod nehmen dem laß auch den Mantel.“

Wer will es einem jungen Mädchen verübeln, wenn es das geistliche Beispiel nachahmt und diesen Vers auch in sein Gegenteil verkehrt: So jemand mit dir rechten will und deinen Mantel nehmen, dem laß auch den Rod!

Und also nützet nichts der lange oder kurze Mantel, der lange oder kurze Rod.

Spaß beiseite — Herr Pastor! Wir wollen uns mit Ihnen nicht weiter über Dinge auseinandersetzen, die weder der Mode noch der Religion unterworfen sind. —

Nur empfehlen möchten wir Ihnen, zum besseren Verständnis des 39. Verses einmal auch den Vers 44 heranzu-

ziehen. Vielleicht können Sie darüber auch mal eine kleine Sonntagspredigt abhalten.

Domela

Ein „Verehrter deutscher Dichter“ veröffentlicht in den „Mitt. Ang.“ ein Eingekannt. Darin schreibt er: „In den Buchhandlungen des Auslands steht man zur Zeit...“

Womit der ahnungslose „Dichtungsverehrer“ beweist, daß der muntere Harry zur Verbreitung der Kenntnis...“

Dem munteren Harry dafür ein tröstliches Gallol

Bohntkämpfe in Berlin

Berlin, 7. Oktober (Radio)

Am Donnerstag fanden zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der Berliner Frauereindustrie Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß statt.

*

Die Funktionäre der Berliner Holzindustrie besaßen sich am Donnerstagabend mit dem Ergebnis der Lohnverhandlungen, die bisher mit den Berliner Holzindustriellen geführt wurden.

Der neue Landtag in Memel

Königsberg, 7. Oktober (Radio)

Am Donnerstag trat der neugewählte Landtag des Memelgebietes zu einer konstituierenden Sitzung zusammen.

Arbeiter und Außenpolitik

Für das Genfer Protokoll

London, 6. Oktober (Eig. Drahtber.)

Der vierte Verhandlungstag der Konferenz der Arbeiterpartei in Blackpool wurde mit einer von der Exekutive der Arbeiterpartei eingebrachten Entschließung zur Außenpolitik eingeleitet.

Die Entschließung fordert hierauf die Ratifikation der Konvention über den Waffenhandel und die Fertigstellung eines Abkommens über die Munitionserzeugung.

Der Justizskandal um Hitler

„Die Arbeiter werden wie tolle Hunde niedergeschossen!“

München, 6. Oktober (Eig. Drahtber.)

Der zweite Tag des parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Bayerischen Landtages brachte ein vierstündiges Referat des Mitberichterstatters Genossen Dr. Hoegner, der an Hand der Akten über alle Einzelheiten der Zusammenhänge des 1. Mai 1928 Aufschluß gab.

Die Aktion wird bewaffnet gemacht.

Der Landeskommandant wurde verständigt. Die Vertreter der Verbände begaben sich sodann zum Landeskommandanten von Lossow und verlangten von ihm die Herausgabe von Waffen, um die Füge der Arbeiter gewaltlos auseinanderzutreiben.

wie tolle Hunde niedergeschossen

werden sollten. Diese Feststellung machte der Polizeipräsident in seinen amtlichen Bericht an den Staatsanwalt.

Kunling war geneigt, den Forderungen der Kampferbände entgegenzukommen, während Schweyer sich auf den Boden der Staatsautorität stellte.

Der Eisenbahnführer Cramp, der im Namen der Exekutive diese Resolution begründete, betonte, daß alle inneren und sozialpolitischen Maßnahmen unwirksam sein müssen, falls keine im Sinne dieser Resolution gestattete Außenpolitik von Großbritannien betrieben werde.

In seiner Antwort an Pollit stellte Macdonald fest, daß das Genfer Protokoll oder eine ähnliche Konvention eine notwendige Voraussetzung für jede Revision des Versailler Vertrages bilden müsse.

Nachdem die radikale Gegenresolution verworfen worden war, nahm die Konferenz die Resolution der Exekutive zur Außenpolitik mit überwältigender Mehrheit an.

leuchtendsten Gerüchte wurden von ihnen aufgelöst, z. B. daß die Münchener Arbeiter am 1. Mai München überfallen wollten, daß bereits 5000 Arbeiter in der Nähe Münchens einquartiert seien usw.

Wegen dieser Vorgänge kam es auf Veranlassung des Innenministers Dr. Schweyer und des Landtags zur Einleitung des Strafverfahrens gegen Hitler und Genossen wegen Vergehens nach § 127 des Strafgesetzbuches (Landfriedensbruch).

Nach der Berichterstaltung Hoegners unternahm das deutsche nationale Mitglied des Untersuchungsausschusses eine Entlastungsanfrage zugunsten des Justizministers Gützner.

Es gibt noch Sklaverei!

Ein englisches Gericht, das die Sklaverei schätzt / Sklavenverleiher im Sudan Zwangsarbeit in portugiesischen und französischen Kolonien / Tageslohn 32 Pfennige Was den Negern die Zivilisation gebracht hat

Die schwarze Rasse, die seit etwa 500 Jahren von allen überzähligen Völkern unterdrückt worden ist, scheint in der letzten Zeit aus ihrem Schlimmer zu erwachen, und Afrika, das heute mit Ausnahme der beiden halbunabhängigen Staaten Abessinien und Liberia ausschließlich Kolonialland ist, steht nach der Ansicht guter Kolonialkenner vor einer Reihe aufsteigender Erhebungen. Vor dem Krieg hat man diesem riesigen Erdteil, von dem man allzu wenig wusste, nur verhältnismäßig geringe Beachtung geschenkt. Aber in den letzten Jahren ist ein breiter Strom europäischer und amerikanischer Kapital nach Afrika geflossen, um seine Mineralschätze und seine landwirtschaftlichen Reichtümer dem Abendland zu erschließen. Schon im Jahre 1891 schrieb der französische Kolonialoffizier Gallieni in seinem Buch: „Zwei Feldzüge im französischen Sudan“, daß nach seiner Ansicht Europa eines Tages aus Asien, wo die gelbe Rasse in diesem Augenblick eine große industrielle und politische Aktivität entfaltet, verdrängt werden wird. „Dann werden die europäischen Staaten ihren letzten Stützpunkt für die Hegemonie auf dem Erdball in Afrika finden, das gerade jetzt seine lange bewahrten Geheimnisse enthüllt, und die stärkste Nation wird die sein, die in weiser Voraussicht der kommenden Ereignisse handelt.“ Es hat den Anschein, daß die abendländischen Völker ihre koloniale Aktivität nun tatsächlich aus Asien nach Afrika verlegen, nachdem ihnen Amerika und Australien für ihre kolonialen Experimente schon fester verloren gegangen sind.

Diese Entwicklung, die der schwarzen Rasse vielleicht manchen zivilisatorischen Vorteil hätte bringen können, hat den Negern nur geschadet. In den Jahren 1885 und 1890 wurden zwar in Berlin und in Brüssel internationale Übereinkommen zur Abschaffung der Sklaverei getroffen, aber nicht einmal dieses Segens der Zivilisation sind die Neger restlos teilhaftig geworden. Als im Jahre 1923 Abessinien, das heute unter englisch-italienischer Vormundschaft steht, in den Völkerbund eintrat, wurde damit in Genf die Frage der Sklaverei wieder aufgerollt, da in Abessinien, wie jedermann wusste, die Leibeigenschaft noch fortbesteht. Was man aber nicht wusste, war die Tatsache, daß auch in den englischen, französischen und portugiesischen Kolonien die Anstiege nicht ausgerollt worden ist, Sklaven zu halten und Sklaven zu handeln. Eine Studienkommission wurde in Genf eingesetzt, und im Jahre 1926 billigte der Völkerbund eine Resolution, deren Artikel 5 ungefähr besagt, daß die in Afrika noch bestehende Zwangsarbeit abgeschafft werden müsse, weil sie von der Sklaverei kaum zu unterscheiden sei. Nur für Arbeiten, die im öffentlichen Interesse liegen, wurden Ausnahmen zugestanden. Schon vorher war im Vertrag von Versailles, und zwar in dessen Artikel 22, festgesetzt worden, daß in den früheren deutschen Kolonien, den sog. Mandatgebieten, keine Zwangsarbeit geduldet werden könnte, es sei denn für öffentliche Arbeiten, aber auch dann müßten die Eingeborenen bezahlt werden. Die Mandatmächte wurden verpflichtet, alle Neger durch Überwachung der Arbeitsverträge und der Art, wie die Arbeiter angeworben würden, vor Übervorteilung zu schützen.

Was diese internationalen Übereinkommen den Negern wirklich genutzt haben, mag man ermeßen, wenn man ein Urteil des höchsten Gerichtes der englischen Kolonie Sierra Leone liest. Das Gericht hat nämlich kürzlich zwei Sklavenhalter freigesprochen, die einige entlaufene Sklaven mit Gewalt zurückgeholt hatten. Als im Jahre 1896 Sierra Leone zum Protektoratsgebiet erklärt wurde, stellte eine Proklamation die Sklaverei als ungesetzlichen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte jedes Menschen hin. Doch wollte man die Besitzer der Sklaven nicht enteignen und erlaubte ihnen, die damals verklavten Menschen bis

zu deren Tode als Leibeigene zu behalten. Die tatsächliche Praxis entwickelte sich nun aber dahin, daß im wesentlichen überhaupt nichts geändert wurde; nach wie vor konnten Sklaven aus dem Innern Afrikas gekauft und verkauft werden. Ist es schon erschreckend, daß eine europäische Kulturmacht diese Zustände stillschweigend duldet, so ist es doch fast unglücklich, daß sie nun von einem hohen englischen Gericht ausdrücklich gebilligt worden sind. Aber nicht nur in Sierra Leone gibt es heute noch Sklaverei. J. V. Masson, der englische Generalgouverneur des Sudan-Gebietes, hat zwar sieben in einem Bericht an den Völkerbund erklärt, daß die Sklaverei im Absterben sei, aber doch immerhin zugegeben, daß in dem ihm unterstellten Land noch immer zahlreiche Sklaven gehalten werden. In den Gebieten von Kordofan und Kaffala, die ebenfalls dem Generalgouver-

Diese Mexikaner!

Der ausländische General Serrano wurde in Mexiko kurzerhand standrechtlich erschossen.



v. Lüttich: „Unkultiviertes Volk, diese Mexikaner! Da erschließen sie einen meuternden General, ohne sich um seine Pensionsansprüche zu kümmern!“

neur Massen unterziehen, braucht der Sklavenehalter seine Leibeigener nicht nur für seine eigenen Zwecke, sondern er verleiht sie auch gegen Entgelt an andere Personen, etwa wie man in anderen Ländern Pferde oder Ciel vermieta. Man kann sich leicht denken, daß diese verleihten Sklaven noch weit schlechter behandelt werden als die Leibeigener, die im Hause des Herrn leben, denn der eigene Besitzer wird natürlich seine wertvollen Arbeitskräfte nicht verfallen lassen wollen während es dem Sklavenehalter nur darauf ankommt, eine möglichst hohe Arbeitsleistung aus diesen zum Tier erniedrigten Menschen herauszuquetschen.

In anderen Kolonien hat die Sklaverei nur den Namen gewechselt. Man nennt sie jetzt Zwangsarbeit und müßt die Neger, bei geringem Lohn gegen ihren Willen schwerste Arbeiten zu verrichten. Ganz offensichtlich hat aber nur die portugiesische Regierung die Eingeborenen gezwungen, solche Fronarbeiten auch für private Unternehmer zu leisten. Um den Anforderungen des Völkerbundes zu genügen, ist am 23. Oktober 1926 in Portugiesisch-Angola bekannt gegeben worden, daß Zwangsarbeit nur noch dann erlaubt ist, wenn sie für das öffentliche Wohl nicht entbehrlich werden kann. Tatsächlich hat sich aber nichts geändert, und alle Arbeiten auf den Plantagen werden nun eben als unentbehrlich für das Gedeihen der Kolonie dargestellt. Auch in Französisch-Ostafrika müssen die Schwarzen nach Angaben, die der Neger Lamine Senghor auf dem „Prüfungs-Kongress der unterdrückten Völker“ machte, täglich zehn Stunden Zwangsarbeit verrichten, wenn diese Arbeiten nach Ansicht der Kolonialregierung im öffentlichen Interesse liegen. Erwachsene Neger erhalten dafür 2 Francs, also 32 Pfennig, täglich, während Frauen und Kinder mit 1 1/2 Francs zufriedensein müssen.

Die europäische Zivilisation, die man den Negern ganz gegen ihren Willen gebracht hat, hat nicht nur die Lebensgewohnheiten der Zulus und Bantu der Hottentotten und anderer Stämme zerstört, sie hat auch zur Entvölkerung Afrikas beigetragen. Die Sklaven, die man jetzt Zwangsarbeiter nennt und die in Arbeiterlagern untergebracht sind, erhalten schlechtes Essen und schlechte Unterkunft. Trotz aller ärztlichen Kunst, die den Negern ehemals unbekannt war, ist die Sterblichkeit größer als zuvor; denn die Fähigkeit der Negernatur hat unter den ungewöhnten Lebensbedingungen nachgelassen, und mit den Europäern sind früher unbekanntes Leiden, wie Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, epidemisch aufgetreten. Die Schlafkrankheit, die früher lokal begrenzt auftrat und daher nur geringen Schaden anrichtete, hat weite Gebiete entvölkert. Die Stammesverfassungen der Neger sind zerstört, aber es konnte keine neue Autorität aufgestellt werden, da das ungeheure Gebiet zu schwer zu verwalten ist. So kann man ohne weiteres sagen, daß Afrika heute ein Erbteil ist, der sich im Zustand der Anarchie befindet. Es ist eine Regel des internationalen Rechts, daß jede nachfolgende Regierung das Privateigentum auch im eroberten Land anerkennt. In Afrika hat man aber den Negern ohne jede Entschädigung das Land, das sie durch Gewohnheitsrecht besaßen, fortgenommen und die landlosen Eingeborenen durch große Organisationsarbeiten, in Belgisch-Kongo zum Beispiel durch die „Arbeiterhöfen“, als Zwangsarbeiter, richtiger gesagt, als Sklaven verhandelt. Neben diesen Arbeiten, die mit der Zivilisation über den schwarzen Mann hereingebrochen sind, verschwindet die Alkoholfrage, die Verfeuchung Afrikas mit Schnaps und Spirituosen, vollkommen. Es ist nicht zu verwundern, wenn unter der Führung der Negerintelligenz, die an nordamerikanischen Hochschulen studiert hat, eine panafrikanische Bewegung entstanden ist, die sich auch eine eigene Presse geschaffen hat. „Der schwarze Mann denkt schwarz“, schreibt der „Gold Coast Leader“, vom 17. Juli 1926, und schon mehren sich die Anzeichen dafür, daß die hundert Millionen afrikanischer Neger die Abschaffung der Sklaverei und der Zwangsarbeit von sich aus erzwingen werden, nachdem sie erst einmal mit der abendländischen Kultur in Berührung gekommen sind. H. B.

Sie, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Mallecewen

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München Nachdruck verboten

23. Fortsetzung

Es ist zu betonen, daß auch dieser Ausbruch den andern unberührt läßt: die beiden vorhin eingetretenen Uniformierten lassen die kleine Sie an, dann werden von den Fingern, die die Witwe Grandjean erwürgt haben, schöne saubere Abdrücke genommen. Dann wird man, während Ismael B. Hobson leise und eifrig mit dem Amerikaner spricht, in ein anderes Stockwerk geführt, er facit und ein profil photographiert, eingereiht in die großen Listen des internationalen Verbrechertums, nach einer Viertelstunde wieder in das Zimmer des Dünnlippigen gebracht.

Und nun hat er wieder ihren Paß, diesen schrecklichen Paß in der Hand, den ihr der Oberst Miramon besorgte. „Und Ihr Name ist wirklich Anita Theisinger?“ Da geschieht es, daß sie, kalt einfach „Ja“ zu sagen, sich für Anita Theisinger die Seele aus dem Leibe schwört, ihr leibliches und irdisches Wohl verpfändet.

„Sie lügen sehr viel,“ sagt sehr ruhig der Dünnlippige, „Sie können leicht gehen.“

„Ich habe es nicht getan... nichts, nichts habe ich getan.“

Es ist zu verzeichnen, daß sie mit diesem unter heftigem Schließen vorgebrachten Bekenntnis in Begleitung von Ismael B. Hobson die Polizeiwache verläßt, ohne daß vorerst sich jemand dafür zu interessieren scheint, was sie nicht getan zu haben behauptet.

Am Abend des gleichen Tages wird sie zu einer sehr ernsthaften Unterredung in Ismael B. Hobsons Office gerufen. Und siehe: nun ist es nicht der schweigsame Hobson von heute früh, nun ist es ein anderer, ein schrecklich donnernder Hobson, der ihr auf den Kopf zu sagt, daß sie ihm partout nichts vormachen könne, daß mit ihrem Paße etwas nicht in Ordnung sei, daß er jedes ihrer Worte als freche Lüge betrachten werde, daß er ihr aber dennoch Gelegenheit geben werde, wieder ein ausländischer Mensch zu werden. Worauf Ismael B. Hobson unglücklich am Boden liegt, in Gebetsrücken sich rindet und Gott mit vernichtlicher Stimme um die Errettung der Sittlichen Seele anfleht.

Die kleine Sie steht, da ja alles nun schon ganz gleichgültig ist, mit ernstem und zerknirschtem Gesicht dabei. Sie ändert diese Miene nicht, als Ismael B. Hobson ihr nach Beendigung seiner Gebete eröffnet, daß man gewillt sei, ihr ein bescheidenes Amt in diesem Hause zu übertragen, sie hält ganz still, als die Oberstschwester Mary herbeigerufen wird und ihr ihre zukünftigen

gen Pflichten ins Ohr brüllt... es ist lediglich zu bemerken, daß ihr am Schluß dieser Szene lächerlicher Weise aus dem Zimmer der Witwe Grandjean jene schwarze Spruchtafel einfällt, auf der in Silberdruck „Mit Gott“ stand.

Und wenn sie nun auch beinahe wieder in all ihrer Stumpfheit mit ihrem albernem Nachtrampf kämpfen muß, so hat sie mit Gottes Hilfe doch Tränen aufrichtiger Zerknirschung im Auge, verspricht das Blaue vom Himmel herunter holen zu wollen, läßt sich ihr neben dem von Hobson gelegenen Zimmer anweisen und hat für heute endlich ihre Ruhe.

Nun also, sichtbarlich waltet dieser Gott über diesen Wochen, die nun folgen!

Aufgestanden um vier Uhr... ja keine Minute später, kleine Sie: die alte Steppenstute Mary, der man direkt unterstellt ist, hat eine Stimme, die weher tut, als Prügel! Aufgestanden, Tee für die Pflegerinnen gelocht, die Schutzhelferinnen des Hauses der „Confederation of good works“ gewickelt.

Da diese Damen dem Erwachen zu so früher Stunde einzigen Widerstand entgegengehen, da sie andererseits verantwortlich ist für die Befolgung der Hausordnung, so muß sie es sich gefallen lassen, daß unentbehrbare Scheltworte aller Sprachen sich über sie beim Weiden ergießen, daß sie in dieser frühen Stunde schon tobend beschuldigt ist, als habe sie eine Kloake gereinigt.

Ja, und wenn nach altem Spruch viel Feind wirklich viel Ehr' bedeutet, so muß gesagt werden, daß die kleine Sie in diesen Tagen überhäuft mit Ehren durch das Haus der „Confederation of good works“ geht! Da sind zuerst diese Pflegerinnen, diese grämlichen alten Jungfern, die nicht gut geschlafen haben und sie ansehend, daß der Tee zu dünn, daß ihre Schuhe nicht genügend gereinigt seien, daß im Zimmer 7 auf dem Propheeten Heftel nicht Staub gewischt sei, und warum Schwester Agathe nicht ihre Verdammungspillen zum Frühstück bekomme.

Und wie soll man fertig werden oben in den großen Sälen mit den eigentlichen Inassen dieses Hauses?

Da sind eines Tages die Inassen des großen Mittelsaales in der Nacht an einem Wäschebrett auf die Straße geklettert, wofür sie vom Manager Hobson mit harten Worten verantwortlich gemacht, von der Oberwärtlerin Mary mit einem Hungertag bestraft wird. Dann wird sie mit Prügel bedroht, weil oben in den Straßellen ein paar Scheiben zerbrochen worden sind, dann wieder beschwert sich die Polizei, daß die Weiber von den nach dem Jolktat hinausgehenden Fenstern aus mit den Straßenpassanten anbandelten. Und auf Nr. 3 finden sich an einem Morgen mit Weißtint an die Wand gemalte allerliebste Zeichnungen, wie sie nicht gerade für die Augen junger Damen bestimmt sind... Zeichnungen, wie sie in maßloser Vergrößerung sonst Vorstadtbäume und die Wände von Lokalen zieren, die dem ausschließlichen Gebrauch von Männern referiert sind, und in Nr. 28, wo die Unverbesserlichen, zum Säubern durch gute Werke partout nicht zu Bewegenden untergebracht sind, hat man an einem andern Morgen als Quittung für eine altert em-

fangene Essenentziehung auf unwiedergebliche Weise den Fußboden verunreinigt...

Daß von dem alten ja nichts zu sehen ist, kleine Sie, wenn eine der Wärterinnen, wenn gar die Steppenstute Mary ihre Morgenrunde macht!

Da liegt sie mit dem Scheuerlappen auf dem Boden, ist nun so stumpf schon, daß sie es selbst zu dem Gefühl des Efels nicht mehr bringen kann, daß sie in den Berufsjargon der Zimmerinsassen verfaßt, wenn man mit ihnen spricht, daß sie kaum mehr zuckt, wenn die gestern von der Polizei eingeleitete und heute von der kleinen Sie zu betreuende Maria Gruschinska die Auforderung zum Bade dadurch beantwortet, daß sie ihr ins Gesicht speit.

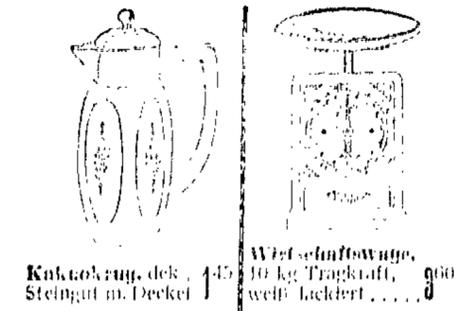
Und da sind die schon bekannten Andachten, bei denen der Manager Hobson die Geschichte des Urvaters Abraham vorliest, den Gott für gute Werke mit dem größten Bankkonto des Landes Chaldäa segnete... diese Andachten, bei denen man nun selbst ein andächtiges Gesicht zu machen gelernt hat, bei denen man sich aber doch hin und wieder erinnert, daß um diese Zeit in einem kühleren Lande Lieber von einem Kinde gesungen werden, das ganz ohne Herden und Bankkonto in einem Stalle zur Welt kam. Ja, bei diesen Tagen, sentimentalen Reminiszenzen geschieht es wohl, daß man nasse Augen bekommt, daß man sich danonhschleichen möchte, und daß man dann doch hart angelassen wird von Ismael B. Hobson, der sich derartige Dinge ein für allemal verbidtet, ja...

Und dann, wenn wieder einmal ein Konstabler eine neue Inassin einleitet, dann denkt sie plötzlich an den Dünnlippigen, denkt daran, daß er am Ende schon die Berliner Wohnung des Obersten Miramon kennt, daß man sie zusammen im Erzherzoghotel gesehen hat, daß man früher oder später ja doch erfahren muß, wer sie ist! Dann verkrümmt sie sich in ihrer unsäglichen Angst in ihrer Kammer, orakelt, ob der Uniformierte in Hobsons Kanzlei am Ende schon mit Haftbefehl und Handschellen gekommen sei: wenn draußen auf dem Jolktat vor ihren Fenstern in einer Minute mehr Wagen von links als von rechts passieren, so gilt der Besuch ihr, so wird sie heute schon vor dem schrecklichen Dünnlippigen erscheinen müssen...

Dann schrickt die Stimme der alten Mary durch das Haus, dann ist während sie sich verkrochen hat, im Badezimmer der Wasserhahn aufgeblieben. Dann, nachdem die Ueberstimmung beseitigt ist, hat man für den Manager Hobson irgendein langes Altentüd für das Mutterhaus in Pshladelpsia abgeschrieben, dann wird man angebonnert, weil man „irrepressible“ mit einem „r“ geschrieben hat, dann fühlt man plötzlich während man sich stotternd entschuldigt, den Atem dieses Menschen in greifbarer Nähe: oh, man kennt diesen Mann, das ungreifbare Od des Begehrens, man erinnert sich des Schwagers Leg, des Obersten Miramon, des Dieners Theodorowitsch... alle Rasse-lieze verschmelzen bei dieser Erinnerung zu einer grotesken Frage der Weisheit... (Fortsetzung folgt)

Sonderangebot

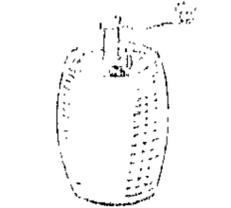
unserer Abteilungen für Haushaltwaren



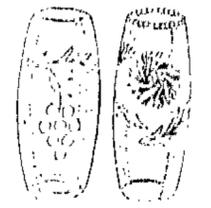
Kaffeekrug, dek. Steingut m. Deckel 145



Wiegenschiffwaage, 10 kg Tragkraft, weiß lackiert 960



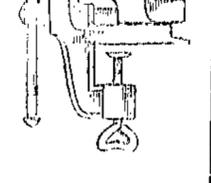
Pfeffermühlen, Holz, gutes Mahlw. 30



Vasen, geschliffen, Kreuzranke, 25 cm Stück 125



Römer mit Schleuderstern, Römer mit Weinlaub 65



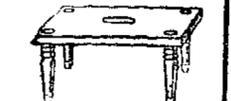
Parallel-Schraubstock 125



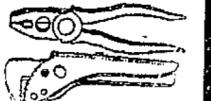
Putz- oder Wischkasten, Hartholz 65



Stielkasserolle, 14 cm, Alum., unbordiert mit isoliertem Griff 120



Fußbank, Hartholz, gewachst 75



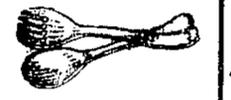
Kombinations- o. Blitzzange, St. 65



Messerkasten, 2teilig 65



Brotkasten, 2 kg, weiß lackiert, mod. Dekore 95



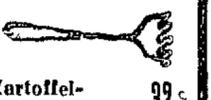
Salathestock, echt Horn, Loch-Kralle 65



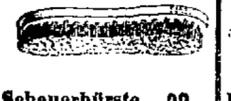
Bohrwinde mit Zentrierkopf 125



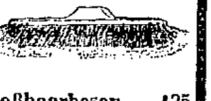
Fuchschwanz o. Stichesäge, Stück 65



Kartoffelstampfer, verz. 32



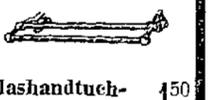
Scheuerbürste, Faser 30



Robhaarbesen, gute Qualität 125



Kuchenteller, 30 cm Durchm., gepreßt, „Parsival“ 940



Glashandtuchhalter, vernickelt 150



Platten, oval, 29 cm Feston, Goldrand 145



Kannenuntersetzer, rund, dekor. 50



Kokoshandfeger, rot lackiert 95



Dessert-Teiler, 6" Bleikristall 945



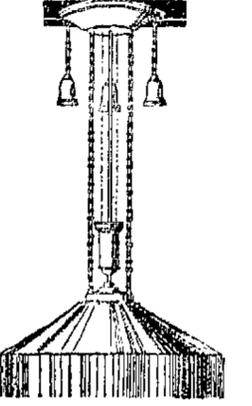
Kindergarnitur, 2teilig 65



Kuchenteller, mit Henkel, 24 cm Ø, Rosendekor 65



Obststeller, Obstdekor, 19 cm Durchmesser 65



Messing-Zuglampe mit drei Deckenbeleuchtungen u. 60-cm-Seidenschirm, kpl. 2475

Glaswaren

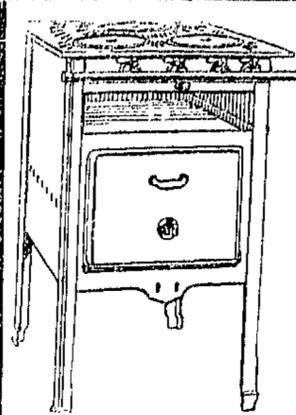
- Kompotteller, 14 cm, verschied. Muster, gepreßt 8
- Kompotteller, 15 cm, Schleuderstern 12
- Salz- u. Pfeffermenagen 2teilig, gepreßt 15
- Bierbecher, geschl. Goldrand u. guill. 25, 20, 10
- Zuckerschalen auf Fuß, Schleuderstern 25
- Römer auf grünem Stiel glatt 35
- Groggläser, glatt u. geschliffen, versch. Muster 35
- Likörkelche in versch. Farben sortiert 45
- Bonbonnieren, gepreßt, Schleuderstern 65
- Salatschalen, offen oder eingezogen, 20 cm 65



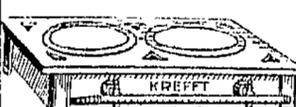
Satz-Tönnchen, bunt, Steingut, 6teilig 175



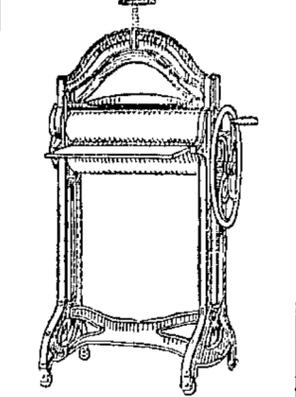
R.-K.-Mop, mit Stiel und Dose 925



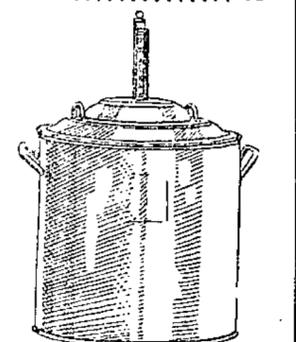
Gasherd R. K. mit 3 Sparbrennern, 1 Brat- u. Backröhre, Tellerwärmer, weiß emall. mit vernickeltem Beschlag 7600



Gascooker, Orig. Krefitt, emall., 2 Doppelsparbr. 2950



Wäschemangel, Orig. Miele, Eisengestell, mit 2 Walzen aus Hartholz, Walzenlänge 560 55 cm 560



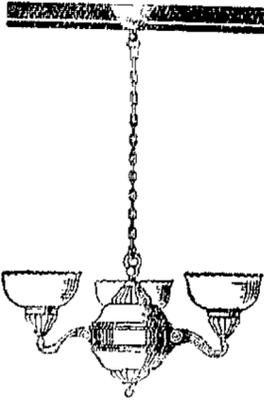
Einkoch-Apparat, Thermometer u. 6 Federn, zus. 490



Teeservice, 5teilig, f. 2 Personen, „Japandekor“ 900



Obstteller, Porzellan, mit Gold, Durchbruchrand, 24 cm Durchmesser 125



Zimmerkrone, rein Messing, 3 Außen- und 1 Innenbeleuchtung 1950

Glaswaren

- Wasserkaraffen mit Glas, Mattschliff 65
- Henkelüberrhen, gepr. Blattmuster 95
- Salatschalen, 23 cm, gepreßt, Schleuderstern 100
- Vasen, 25 cm, gepreßt, Schleuderstern 125
- Rahmservice, 3teilig mit Tablett 125
- Kuchenteller, 30 cm, Schleuderstern 125
- Jardiniere, gepreßt, Schleuderstern 125
- Aufsätze, 2teilig, gepreßt Schleuderstern 125
- Käseglöcken, groß, Mattschliff 125
- Butterdosen, geschliffen, Kreuzranke 125



Teetasse, Porz., m. Untertasse, „Japandekor“ 50



Kuchenteller, Porz., 19 cm Ø, „Japandekor“ 60



Aufsatz, vern. Fuß mit Glas schale 145



Garnitur, 4teilig, Hartstielgut, mit Holzdeckel, zus. 975



Kaffeefilter, Aluminium 90



Nähkorb mit Zug, dunkel Weide 125



Kompotts, 23 cm gepreßt „Parsival“ 125



Maschinentopf, Alum. unbord., pol., mit 100 isol. Griff u. Ausguß 1



Kaffeelöffel, ver. silbert, 6 St. i. Kart. 900



Küchenschüssel, Aluminium, 32 cm 2



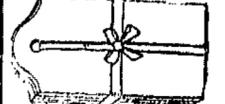
Salatschale, gepr. Glas mit vern. Rand 125



Universaltisch, 20 cm, 2 Einlagen 65



Satz Schlüsselfellen mit Heft 65



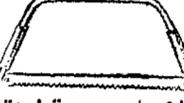
Frühstücksbretter, Buche, 4 Stück im Bund 30



Bonbonniere, „Valencia“ 65



4 Kochlöffel und 1 Quirl, Ahorn, Bd 65



Bügel säge, gute Qualität 145



Tortenheber, Mess. vern., i. Kart. 100



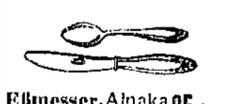
Spülwanne, grau emalliert, 34 cm 165



Edelmesser, Alpaka poliert 95



Edgabel od. Edlöffel, Alpaka pol. 45



Kaffeelöffel, Alpaka poliert 25



Brotmesser, Solinger Stahl 60



Klosettbürste, Union 30



Schinkeneller, 3 Stück im Bund 45



Körbchen, gepreßt, 1 Stück 65



Satz-Schüssel, weiß, 6 Stück 125



Spülbürstengarnitur, 4teilig 60

- Servierbretter Hartholz, gezinkt, mattiert, Stück 75
- Kleiderleisten mattiert, mit 3 Haken, Stück 50
- Schmortöpfe 18 cm, Alum. poliert, mit isolierten Griffen 165
- Kleiderbürsten weiß, weiß lackiert, Stück 120

KARSTADT

- Er-Ka-Seifenpulver sehr stark schäumend, Paket 25
- Er-Ka-Seifenflocken ca. 200 g 28, Edelqualität 35
- Er-Ka-Reinigungspulv. Dose 30
- Er-Ka flüss. Metallputzmittel in Blechflaschen 25

Freistaat Lübeck

Freitag, 7. Oktober

Weltschmerz im Herbst

Wenn der Herbst kommt, beginnen die Berufskritiker ihre Feder auf sentimental zu stimmen. Welches Laub erregt das Schluchzen dieser Feinfühligsten, vergilbte Blätter suggerieren ihnen Gedanken über die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Wenn der Spießer die Herbststürme nahen fühlt, wird er rührselig, unerträglich rührselig, mag er auch sonst über eine ganz erhebliche Dosis Brutalität und Strupellohigkeit verfügen. Dieselben Leute, die ohne mit der Wimper zu zucken, ihre Arbeiter und Angestellten mit der ganzen Wollust des Ausbeuters schikanieren, die ihre Lohnsklaven mitteilungslos auf die Straße werfen, sobald es - Seine Heiligkeit - der Profit verlangt, werden weinerlich wie hysterische Kinder, wenn der Herbst die Natur in melancholische Töne legt. Da seufzt man, wadelt, philosophische Allerweltsbroden murrend, mit dem Kopf und kommt sich dabei unerhört weltweiser vor. Das ist eine höchst klüßliche Ablagerung echter Gefühle, eine ranzig gewordene Seelenfaule, die gerade so verlogen ist wie das ganze philantropische Gehabe des Völkertums.

Wenn der Wind über die herbstlichen Felder bläst und die Stimmungsdrüsenbrüder ihre alte elegische Walze abrollen, die uns langsam aber tödlich zum Halle herauswählt, so ist zu fragen: Seid Ihr um aktuelle Themen verlegen? Seht Euch um! An Stelle des ungenießbaren Seelenragouts von Herzleid und Mitternachts, das hier im warmen Stübchen nach Seitenhonorar fabriziert, läßt sich über die Not des Erwerblosen, über seine Sorgen, wenn die rauhe Jahreszeit naht. Schreibt darüber, wie ihm zu Mute sein muß, wenn sich der Qual des lässlichen Hungers noch das Elend des Friseurs zugesellt. Schildert das Jammerdasein jener Unglückseligen, die ohne Obdach durch die Tage und Nächte eines verfehlten, vernichteten Lebens irren, und für die der den kalten Pfeiler elegisch machende Herbst schlimmer Vorbote des frostreichen Winters ist. Dies alles ist gewiß weit weniger schwungvoll und poetisch als das herz- und hirnlose Gefäßel jener Herbstausfänger, die in welcher Beschränktheit indifferent genug sind, um nirgends anzuklopfen. Am Himmelswillen, nur kein aktuelles Thema, das mit dem Ringen und Streben unserer Tage in lebendiger Beziehung steht.

Her mit der blauen Blume der Romantik, die den Verdauungsprozess des Monumenten mit doppeltem Bankkonto anregt, ohne sein politisches Gemüt zu beunruhigen.

So will es der allmächtige Verleger und die Herren Schmusproduzenten richten sich danach. So werden die provinziellen Generalanzeiger für Stammtisch und Kegellubd weiterhin die Sinne der Kleinbürger mit ihrem fauligen Stimmungskisch verwickeln, indes das Thema buchstäblich „auf der Straße“ liegt.

Aber das ist schließlich nur ein Bruchteil des ganzen Systems.

Die Fischereigerechtfame im läbischen Hoheitsgebiet

Russische Berichterstattung der Berliner Presse

Die russische Zeitung wie das Berliner Tageblatt lassen sich von ihren Hamburger Korrespondenten eine Echaumär über das Fischereirecht im Lübecker Hoheitsgebiet berichten. Diese Nachrichten sind von Sachkunde nicht getrübt, aber desto schärfer im Ton und es sieht so aus, als ob sich zwischen Lübeck und Mecklenburg ein erbitterter Kampf entspanne. Das ist durchaus nicht der Fall. Wie „gekämpft“ wird, davon möge der Artikel der russischen Zeitung erzählen. Sie läßt sich berichten:

Die vor längerer Zeit bereits erörterten Differenzen zwischen Mecklenburg und dem Freistaat Lübeck wegen des Fischereirechts in der Lübecker Bucht spizen sich neuerdings wieder zu. Der preussische Staatsgerichtshof hat als oberste Instanz noch immer kein endgültiges Urteil in der Streitfrage gefällt, sondern vorläufig den mecklenburgischen Fischern die Fischerei in dem Lübecker Hoheitsgebiet untersagt. Dagegen ist von Lübecker Seite angeordnet worden, daß die in Lübecker Gewässern gemachten Fänge fremder Fischer nach Trauenmünde übergeführt werden müssen, damit sie dort von der Fischereigenossenschaft verkauft werden, wobei der Erlös nach Abzug der Kosten diesen Fischern zufällt. Die Mecklenburger Fischer ertönen diese Bestimmung nicht an und liefern nichts ab.

Nun hat die Lübecker Seepolizei wieder Boote und Fanggeräte Dassower Fischer, die innerhalb der Hoheitsgrenze betrogen wurden, beschlagnahmt und erst nach längeren Verhandlungen wieder freigegeben. Die Mecklenburger Fischer verlangen freie Ausübung der Fischerei bis zur Entscheidung durch den Staatsgerichtshof. Ihre Haltung wird immer erbitterter, und es scheint unvermeidlich, warum durch einen endgültigen Rechtspruch diesen jahrelangen Mißheiligkeiten nicht endlich ein Ende gemacht und ausgesprochen wird, ob die früher bekundete Ansicht der preussischen Regierung, daß die Lübecker Bucht für die Fischerei aller Länder frei sein müsse, richtig ist oder nicht. Die schleswig-holsteinischen, pommerischen und auch dänischen Küstentischer, die früher dort fischten, haben sich in letzter Zeit von der Befischung der Lübecker Bucht ferngehalten.

Dazu ist zu bemerken: Daß die „Lübecker Seepolizei“ Boote und Fanggeräte Dassower Fischer, die innerhalb der Hoheitsgrenze betrogen wurden, beschlagnahmt und dann wieder freigegeben haben soll, ist hierorts völlig unbekannt. Einen preussischen Staatsgerichtshof gibt es nicht, gemeint ist der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich. Daß dieser durch einstweilige Verfügung den mecklenburgischen Fischern die Fischerei in dem läbischen Hoheitsgebiet untersagt hat, ist richtig. Die Tatsache, daß der Staatsgerichtshof in dieser Weise sofort gegen Mecklenburg und für Lübeck Stellung genommen hat, spricht ohne weiteres für Lübeck.

Der Zusammenstoß der Fischer zwecks besserer Verwertung der Heringsmassenfänge im Frühjahr ist aus wirtschaftlichen Gründen nur zu begrüßen. Er bezieht sich nicht etwa nur auf das läbische Hoheitsgebiet, sondern auf die ganze Lübecker Bucht. Es handelt sich hier um eine genossenschaftliche Angelegenheit der Fischer. Daß die

Die Verjährung naht!

Wichtige Fingerzeige

„Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre.“ Mit diesem allgemeinen Grundsatz leitet das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 195 die einzelnen Bestimmungen über die Verjährung ein. Würde man aber diesem Grundsatz vertrauen, dann wäre dieses Vertrauen unter Umständen sehr gefährlich. Denn für die meisten Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens sind viel kürzere Verjährungsfristen festgesetzt. Deshalb ist die Kenntnis dieser Fristen, wenn der Jahresabschluss vor der Tür steht, von besonderer Bedeutung. Mit der letzten Stunde des 31. Dezember tritt für eine Reihe von Forderungen die Verjährung ein. Da gilt es, durch geeignete Maßnahmen die Verjährung zu verhindern.

Die Forderungen, die im Laufe des ganzen Jahres 1927 entstanden sind und die mit Ende Dezember 1927 verjähren, sind folgende:

1. Sämtliche Forderungen der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Lohn, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der von Arbeitnehmern gewährten Vorläufe;

2. die Gehaltsansprüche der Privatangestellten und der sonstigen im Privatdienst beschäftigten Personen (Dienstboten und so weiter);

3. die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, die ein Gewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Beforgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Lieferung usw. nicht für den Gewerbebetrieb, sondern für den privaten Haushalt des Schuldners erfolgt. Im anderen Falle tritt die Verjährung in vier Jahren ein. Die Forderung muß also, wenn sie mit Ende Dezember 1927 verjähren soll, im Jahre 1923 entstanden sein;

4. die Ansprüche der Land- und Forstwirte für Lieferungen land- oder forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, die zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgten. Im anderen Falle trifft auch hier das gleiche zu, wie unter 3;

5. die Ansprüche der Eisenbahnen, Kraftfahrzeuge, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, mit Einschluß der Auslagen;

6. die Ansprüche der Restaurateure und Hotelwirte für Speisen, Getränke, Wohnung und Beköstigung;

7. die Ansprüche der Personen, die gewerbsmäßig bewegliche Sachen (z. B. Wäcker, Pferde, Kutschen, Fahrräder) vermieten;

8. die Ansprüche derjenigen, die, ohne zu den unter 3 bezeichneten Personen zu gehören, die Beforgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben (z. B. Stellenvermittler), wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütung, mit Einschluß der Auslagen;

9. die Ansprüche der Lehrherren wegen des Lehrgeldes;

10. die Ansprüche der öffentlichen und privaten Schulen und Krankenkassen für Gewährung von Unterricht, Verpflegung und Heilung;

11. die Ansprüche der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare;

12. die Ansprüche der Ärzte und Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen;

13. die Ansprüche der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher;

14. die Ansprüche der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Einige andere Forderungen unterliegen der 4-jährigen Verjährungsfrist. Solche Forderungen sind: Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, Miete und Pacht, Unterhaltungsgebühren (Alimente), Auszugleistungen, Pensionen und sonstige regelmäßig wiederkehrende Leistungen.

Es ist ein allgemeiner Irrtum verbreitet, nämlich, daß die Verjährung durch mündliche oder schriftliche Mahnung oder durch eingeschriebenen Brief unterbrochen wird. Das ist nicht der Fall.

Wohl aber kann die Verjährung unterbrochen werden durch Abschlagszahlung oder durch besondere Anerkennung des Anspruchs. Mit dem Tage der Anerkennung oder der Abschlagszahlung beginnt die Verjährungsfrist von neuem.

Das wichtigste Mittel, die Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist die Erhebung der Klage oder die Zustellung eines Zahlungsbefehls. Beides kann beim zuständigen Amtsgericht, also dort, wo der Schuldner wohnt, mündlich, oder schriftlich beantragt werden.

Liegt ein rechtskräftiges Urteil oder ein Vollstreckungsbefehl vor, dann verjährt der so rechtskräftig festgestellte Anspruch erst in dreißig Jahren.

In den Orten, wo ein Arbeitsgericht besteht, müssen sämtliche Forderungen aus dem Arbeitsverhältnis dort angebracht werden. Kosten entstehen dabei nicht.

Nach Eintritt der Verjährung kann der Schuldner die Verjährung der Schuld verweigern. Der Richter aber darf nicht von Amts wegen im Hinblick darauf, daß die einseitige Forderung verjährt ist, die erhobene Klage abweisen. Die Verjährung ist vielmehr nur dann zu berücksichtigen, wenn sie von dem Schuldner ausdrücklich als Einwendung geltend gemacht wird. Mit dieser Bestimmung soll es dem Antragsgericht des Schuldners überlassen werden, ob er sich des Einwandes der Verjährung bedienen will oder nicht.

Und was im allgemeinen gilt, trifft auch hierbei zu: Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen bietet keinen Schutz.

Auch in der Arbeiterversicherung sind die Verjährungsfristen wohl zu beachten.

1. Die Kranken-Versicherung. Die Unterhaltungsansprüche gegen alle gesetzlichen Krankenkassen verjähren in 2 Jahren vom Tage ihrer Entstehung an!

2. Die Unfall-Versicherung. Einige der wichtigsten Bestimmungen für Unfallverletzte lauten:

Wird die Unfallschädigung nicht von Amts wegen festgestellt, so ist der Anspruch zur Vermeidung des Ausschusses spätestens zwei Jahre nach dem Unfall bei dem Versicherungs-träger (also bei der Berufsgenossenschaft) anzumelden.

Für die Hinterbliebenen eines Verstorbenen, der auf einem untergegangenen oder verschollenen Schiffe gefahren ist, wird die Frist von dem Tage an gerechnet, an dem der Anspruch auf Hinterbliebenenrente entstanden ist. Dieser Anspruch entsteht mit dem Tage des Unterganges des Fahrzeuges oder, wenn es verschollen war, einen halben Monat von dem Tage ab, bis zu dem die letzte Nachricht über das Fahrzeug reicht.

Nach Ablauf dieser Frist kann der Anspruch noch geltend gemacht werden, wenn

a) eine neue Folge des Unfalles, die einen Entschädigungsanspruch begründet, erst später, oder wenn eine Unfallfolge überhaupt erst nach Ablauf der zweijährigen Frist bemerkbar geworden ist;

b) wenn der Berechtigte an der Anmeldung des Unfalles durch Verhältnisse behindert worden ist, die außerhalb seines Willens liegen.

In diesen Fällen ist der Anspruch innerhalb 2 Monaten anzumelden, nachdem die neue Unfallfolge oder die wesentliche Verschlimmerung bemerkbar geworden oder das Hindernis zur Anmeldung weggefallen ist.

3. Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Die Ansprüche auf Alters- und Invalidenrente, auf Witwen-, Witwer- und Waisenrente, auf Witwengeld und Waisen-Aussteuer sowie die Rückstände all dieser Renten verjähren in 4 Jahren nach der Fälligkeit.

Die Beitragsrückstellungen sind bereits seit dem 1. Januar 1912 weggefallen!

Auf eine Ehrenpflicht, die jeder organisierte Arbeiter und jede organisierte Arbeiterin zu erfüllen hat, sei bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht. Diese besteht darin, mit Ablauf des alten Jahres auch alle Verpflichtungen gegenüber der Partei und der Gewerkschaft erfüllt zu haben. Verjähren zwar diese Forderungen nicht, so gehört es doch zur Ordnung, den Funktionären ihre schwierige Aufgabe nicht noch schwieriger zu machen.

O. G.

Die Volkshochschule ruft!

40 Kurse aus allen Gebieten

Mehrere Anmeldelisten sind oder werden in den nächsten Tagen bereits geschlossen!

Anmeldung: Montag b. Freitag 5-8 Stadtbibliothek Hundelstr. 5

Mecklenburger leider so kurzfristig sind, sich hiernon auszuschließen, ist deren Privatfache.

Von einer gegenseitigen Verbitterung oder einer Zuspitzung des Streites ist uns nichts bekannt. Zu bedauern bleibt, daß durch solche von Zeit zu Zeit auftauchende unrichtige und unfaßliche Notizen immer wieder versucht wird, gegen Lübeck zu hetzen und die Öffentlichkeit gegen uns einzunehmen. Diese Methode spricht nicht gerade dafür, daß die Gegner ihre Position als günstig ansehen.

Freiwillige Beiträge nach Vollendung des 65. Lebensjahres

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich — entgegen der Auffassung der Vorinstanzen — entschieden, daß innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzen (§§ 1443, 1444 RVO.) freiwillige Beiträge auch nach Vollendung des 65. Lebensjahres noch für die Zeit vorher geleistet werden können. Begründend wird ausgeführt:

§ 1443 a. a. O. schränkt die Wirksamkeit der Nachentrichtung dieser Beiträge dahin ein, daß freiwillige Beiträge für mehr als ein Jahr zurück nicht entrichtet werden dürfen, ebenso wenig nach Eintritt dauernder oder vorübergehender Invaliderität oder für die weitere Invaliderität. Hiernach muß angenommen werden, daß durch die in der Vorchrift nicht erwähnte Vollendung des 65. Lebensjahres des Versicherten die Wirksamkeit der Nachentrichtung freiwilliger Beiträge nicht berührt wird. Allerdings wird die Vollendung des bezeichneten Lebensalters in den §§ 1251 und 1255 Abs. 1 a. a. O. dem Eintritt der Invalidi-

tät als Versicherungsfall für die Invalidenrente gleichgestellt. Diese Gleichstellung schließt aber nicht etwa die Vermutung in sich, daß der 65jährige Versicherte kraft des Gesetzes als Invalide gelten solle. Für eine solche Annahme bietet weder der Wortlaut noch die Entstehungsgeschichte der erwähnten Vorschriften einen Anhalt (zu vgl. E. 2786, R. N. 1924 S. 81). Auch unter voller Berücksichtigung dieser Vorschriften kann daher aus § 1443 a. a. O. nicht gefolgert werden, daß freiwillige Beiträge, die im Rahmen der §§ 1443, 1444 a. a. O. nach Vollendung des 65. Lebensjahres des Versicherten für die Zeit vorher nachentrichtet worden sind, für den Anspruch auf Altersinvalidenrente unwirksam seien.

Das Reichsversicherungsamt spricht im Zusammenhang mit seiner Rechtsauffassung noch weiter aus, daß nach Vollendung des 65. Lebensjahres auch freiwillige Beiträge weiter entrichtet werden können, falls dadurch etwa erst die Wartzeit erfüllt würde. Der Versicherte dürfe, so wird ausgeführt, den Zeitpunkt, von dem ab er die Altersinvalidenrente erhalten und von dem ab demgemäß die Wirkung des „Versicherungsfalles“ für ihn eintreten soll, bestimmen. Erst für die Zeit, für die Rente auf seinen Antrag bewilligt ist, sei die Leistung freiwilliger Beiträge ausgeschlossen.

In den 4 Kaffeehallen der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus wurden im Monat September ausgegeben: 3959 Tassen Mischkaffee, 3634 Tassen Bohnenkaffee, 2927 Tassen Milch, 571 Tassen Suppe, 542 Tassen Kakao, 779 Gläser Fruchtsaft, 8579 Semmel und 17541 andere Gebäckstücke.

Ringer-Wettstreit im Hanja-Theater. Stromljn bestieg wohl schon nach 13 Minuten durch Hüftzug aus dem Stand. Der Kampf Johnson gegen Laffartesse begann sehr stürmisch. Je besser sich Johnson verteidigte, je nervöser wurde Laffartesse. Johnson brachte es wiederum fertig, Laffartesse in gefährliche Lagen zu bringen. Die Zeit reichte nicht aus, um die Entscheidung herbeizuführen. Letzter Kampf: Entscheidungsschlag Wolke gegen Lupa. Es vergingen 20 Minuten ohne Resultat. Dann wurde ohne Pause bis zur Entscheidung gerungen. Lupa setzte bei Wolke mehrere Male dermaßen Doppelnelson, daß nach 1 Stunde 2 Minuten, als der Kampfleiter piff und die Theater-schlußstunde heran war, Wolke einen Augenblick besinnungslos auf der Matte liegen blieb.

Diese verfluchte Revolution

Stahlhelmpassereingest

In Galkrow hatten die vier Regimentskommandanten, die Klümmerte uns in Lübeck einen Rappentitel. Wenn wir uns doch etwas damit beschaffen, so bewegen, weil das dort zur Aussprache gekommen auch andere Leute interessiert und weil wir wissen, daß der dort gestiftete Geist der Welt ferner Herr ist, die überall von Volksgemeinschaft über Anstaltsleitung der Posten haben und nur den einen Stützgedanken haben, ihre alte Macht und Herrlichkeit wieder aufzurichten. Was sie es nur irgendwie anstellen können, so beunruhigen sie ihre wahre Meinung. So in Galkrow. Die „Wälder“ Tagzeitung“ berichtet darüber:

„Der Adelung am Sonnabend fand regste Beteiligung, so daß die militärischen Verbände, Schulen, Kriegervereine eben im von ansehnlicher Länge bildeten. Durch die festlich besetzten und stelenorts illuminierten Straßen ging es bei den Klängen ruhmreicher Märsche zum Schloßplatz, wo der Führer des Stahlhelms, Herr v. Kötzing, vor den im Kreise Versammelten die Festrede hielt.“

„Beim Festgottesdienst, ohne den es ja nicht abgeht, dichtete der Major Hart aus Sternberg diesen christlichen Spruch:

„Das Pflichtgefühl hat Hindenburg gestärkt, daß er den Kampf recht beginnen und durchführen konnte, den Kampf um die Einheit Deutschlands. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern... Das ist sein Kampftrief, in den Deutschland sich um ihn scharen sollte, den jeder Deutsche im Herzen tragen mußte. Das zu bekräftigen sollten die Worte in der Sprache unserer Väter ertönen:

„Ni lemen in eene schwere Iid.
Und krugig klingt dat dütsche Lied.
Se drüpen mit uns Hohu
Mit disse verfluchte Revolution.
Keen Suermann ist dor, uns Schipp in Noi,
Doch uns Klagg de weilt noch schwart-witt-rot!
Se hebbten je uns laten, de ist uns blewen,
De sühnen wi an de Gassef, so lang wi noch lewen.
Uns Herrgott in'n Himmel verlat uns nich,
Dat sühnen uns wedder den richtigen Strich,
Und ji Schippers nu all, di ji wört up den Mast,
Wie raupen Juch tau: Jungs! Holt fast!“

Mehr kann man füglich nicht verlangen; Schulen, Kriegervereine, Stahlhelms, eine Bergpredigt des Hasses, so tanzt man um das schwarz-weiß-rote Kaff und ruft Gott zum Zeugen an, daß man einer höheren Sache diene. In Wirklichkeit ist es Volks- und Völkerverehrung, neues Gift für zukünftigen Massenmord. Es war höchste Zeit, daß Mecklenburg einen Sozialdemokraten als Landeschulrat in den letzten Tagen bekommen hat. So wird wenigstens in Zukunft verhindert, daß man Kinder bei derlei Monarchistenfeiern mißbraucht.

Die Zeit der Erkältungen

Ueber das Zustandekommen von Erkältungskrankheiten durch den Einfluß des kalten Wetters auf den Körper hat man neuerdings bemerkenswerte Untersuchungen angestellt. Dabei ergab sich vor allem die Tatsache, daß die Abkühlung durch das Wetter und das Auftreten der Erkältungskrankheiten mit Sicherheit im engsten Zusammenhang stehen. Die schädliche Wirkung der Kälte kann in dreierlei Art auftreten: zunächst als örtliche Erfrierungsercheinungen, bei denen hauptsächlich Veränderungen im Kolloidzustand der Zellen wahrzunehmen sind. Die Schädigungen des Zellgewebes sind aber in diesen Fällen nicht immer dauernd, sondern können, sobald rechtzeitig wieder normale Temperatur eintritt, vielmehr auch wieder vollständig verschwinden. Uebrigens erzeugen die niedrigsten Temperaturen keineswegs immer auch gleichzeitig die schwersten Erfrierungen. Erst wenn Kälte die Kälte begleitet und zu gleicher Zeit der Wind den Körper auskühlt, treten die Erfrierungsercheinungen auf. Viel häufiger als die örtliche Erfrierung sind jene Erkältungskrankheiten, die auf die Weise entstehen, daß auf irgendeine Stelle des Körpers einwirkende Kälteeinflüsse in ganz entfernt davon gelegenen Körperteilen Schädigungen hervorrufen. Kommt es zum Beispiel einmal so weit, so erkrankt der betreffende Körperteil, ohne daß er selbst von der Kälte berührt wurde, einfach dadurch, daß durch die Bahnen des sympathischen Nervensystems eine seltene Fernwirkung vermittelt wird. Das bekannteste und häufigste Beispiel einer solchen durch Fernwirkung erzeugten Erkrankung stellt der Schnupfen dar, der dadurch entsteht, daß durch örtlich auf die Füße einwirkende Kälte und Kälte eine krankhafte Veränderung der Sekretion der Nasenschleimhaut verursacht wird. Auf ganz ähnliche Weise kann ferner eine Durchkühlung der Bauchhaut in den Bronchien krankhafte Veränderungen hervorrufen oder auf die Nieren einwirken. Man bezeichnet die Erkrankungen, die in jener Weise zustandekommen, d. h. auf dem Vermittlungswege der durch die Kälte schädlich beeinflussten Nerven, in der modernen Medizin als „Erkältungsnerven“.

Die dritte Art, in der der Körper durch die Erkältung Schaden leiden kann, ist eine durch eine bereits vorhandene Erkältungskrankheit, wie etwa einen heftigen Katarth, hervorgerufene Abnahme des Körperwiderstands gegen Ansteckung. Diese verminderte Widerstandskraft ist dann gewöhnlich die Ursache, daß der Körper besonders für jene Krankheiten empfänglich ist, bei denen die Ansteckung durch die Atmung erfolgt. In diesen Fällen kommt es nun oft vor, daß zu einem bereits bestehenden Katarth noch eine andere Krankheit hinzukommt, so z. B. Scharlach, Masern, Diphtherie oder Wumps. Doch tritt diese Erscheinung der Widerstandsverminderung des Körpers infolge einer vorausgegangenen Kälteeinwirkung in der Regel nur bei Erwachsenen auf. Bei den Kindern zeigt sich die Empfänglichkeit für Ansteckungskrankheiten ständig so stark, daß die Infektionen auch stattfinden, ohne daß der Körper erst durch Kälteeinfluß besonders empfänglich wurde.

Schwindel mit Heiratsannoncen

Die Spekulation auf Erwerb durch schwindelhafte Heiratsannoncen ist viel weiter verbreitet, als man oft annimmt, und nicht nur Herausgeber von Heiratslisten, Wahrsagerinnen und Graphologinnen besessen sich mit diesem offenbar sehr einträglichen Metier. Die dankten Heiratskandidaten bemühen auch viel weniger die Tagespreise zur Aufgabe von Annoncen, mit denen sie ihren Fischfang einleiten, sondern in der Hauptsache sogenannten Familienblätter, die stark von den Frauen jeden Alters und besonders auch von Hauspersonal gelesen werden. Diese Annoncen sind meistens gut abgefaßt, mit einem Schuß Romantik gewürzt und versehen in den wenigsten Fällen ihr Ziel. Ich will, so schreibt man der Zeitf. Ztg., einen Sonderfall, dessen Opfer meine Hausangestellte geworden ist, herausgreifen. Eines Tages ließ sie in einem Familienblatt die auffallend aufgemaachte Anzeige, daß sich ein Herr in den besten Jahren mit nur einem lieben Weibchen fürs Leben verbinden möchte. Die Offerten wurden unter Postlager verlangt. Nach kurzer Zeit läuft ein Schreiben ein, in dem sich der Heiratslustige zunächst entschuldigt, daß er die Dame mit der Antwort auf ihren Brief etwas habe warten lassen. Ja, er wolle sehr gerne ihre Offerte berücksichtigen, aber natürlich habe er noch mehr Anerbieten erhalten und er könne sich nicht gleich binden. Es sei eben sehr schwer, die richtigen zu finden. In dieser etwas peinlichen Situation sei ihm dieser Tage ein Helfer entstanden. Er sei zufällig an einem Kiosk vorbeigegangen und da sei ihm ein Buch aufgefallen, dessen Inhalt sich mit dem Heiratsproblem eingehend und in ganz vorzüglicher Weise befaße. Dann werden Titel, Verlag und Preis

Neues aus aller Welt

D 1230 in Lissabon

Das Junkersflugzeug D 1230 ist bei seinem Versuch der Ozeanüberquerung am Donnerstag mittag gegen 3 Uhr im See-Flughafen von Lissabon gelandet. Die Kollision vom Strande von Santa Cruz entfernt, erfolgte wegen zu dichtem Nebel, in dem der Führer Pilot Loofe nicht mehr weiter fand. Zur Bestätigung ist am Donnerstag mittag in Berlin ein Telegramm eingetroffen, das Loofe nachts um 1 Uhr aufgegeben hatte: „Landing nur wegen Nebels, Maschine und Besatzung wohl, hoffen auf 6. früh Lissabon erreichen zu können.“ Das Flugzeug war bei seiner Landung in die Nähe gefährlicher Klippen gekommen; bei hohem Seegang hätte es allzu leicht jerschellen können. Die Besatzung suchte die Gefahr durch Fahren, Feuer und Schüsse auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. „H“-Boote sammelten sich um das Flugzeug und zwei von ihnen schleppten die Maschine weiter ab. Loofe begab sich dann für einige Zeit an Land.

Erna und der franke Mann

Eine alte literarische „Perle“

Erna, Hausangestellte mit besonders guten Eigenschaften, genug Vertrauen. Sie diente treu, redlich und tugendhaft, war seit Jahren in ihrer Stellung im Berliner Westen, und nie hatte es Klagen gegeben. Am Tage war Erna tüchtig, und am Abend las sie gute Bücher, denn sie war sehr gebildet, und Literatur wäre ihre einzige Leidenschaft — sagte Erna, glaubte die Herrschaft.

Später kam dann leider noch eine andere Leidenschaft hinzu. Erna, mehrere Wochen allein in der Wohnung gelassen, verschwand. Als die Herrschaft zurückkam, war sie weg. Nicht ohne Spuren zu hinterlassen allerdings, aber die waren vorläufig nur negativer Natur. Die treue Erna hatte sich von manchen Sachen ihrer Herrschaft nicht trennen können und deshalb allerlei mitgenommen. Schöne Bücher, die besten Pelze und vor allem Schmuckstücke, im ganzen für etwa 20 000 Mark. Alles andere hatte sie liegen lassen, sogar die Bücher; sie brauchte jetzt keine mehr zu lesen, denn sie war gerade dabei, einen neuen Roman zu erleben.

Die literarischen Neigungen auch der Herrschaft waren so groß, daß nach dem dramatischen Beginn des Romans, der Klucht Ernas mit den Schmuckstücken, die weitere Handlung unbedingt verfolgt werden mußte — sei es selbst mit Hilfe der Polizei. Und nun ist Erna festgenommen worden und hat über ihre Erlebnisse zwar nicht ein Buch geschrieben, aber sie doch immerhin zu den Affen gegeben.

Ein Mädchen verschwindet — herchez l'homme? „L'homme“ stand eines Tages an der Küchentür und bat um eine kleine Gabe. Erna, vereint mit der Herrschaft, nahm ihn herein. Er hieß Dietrich Münter, war Bautechniker ohne Stellung, gehörig aus Bordeholm, zurzeit in großer Not, die ihn jetzt sogar zwang... Wie es weiter geht, weiß man. Daß Liebe oft mit Mitleid anfängt, ist eine alte Sache. Erna gab und gab, erst Essen, dann Geld, schließlich sich, aber Dietrich, lungenkrank, lag an alledem weniger als einer Reife nach dem Süden. Er kam öfter zur Küchentür, und das Ergebnis dieser Besuche war, wie der Polizeibericht so sachlich sagt, „daß Erna in heftiger Liebe zu ihm entbrannte, obwohl sie wußte, daß er verheiratet ist“.

Was tut ein braves Mädchen, wenn sie weiß, daß der Freund nach Davos muß? Sie gibt ihm die nötigen Gelder und fährt mit. Erna suchte also zu Hause heraus, was wertvoll und leicht zu Geld zu machen war, schloß die Tür ab und reiste mit Dietrich ab. Zunächst ein bißchen durch Deutschland, nach Hamburg, Lübeck, Bremen, Hannover, Leipzig und Breslau. Ueberall wurden ein paar Schmuckstücke verkauft; der Weg zum Himmel war mit Werksachen gepflastert. Ab und zu trennte man sich — Erna war ja vernünftig und außerdem war dann der Briefwechsel so romantisch — dann reiste man wieder zusammen, bis jetzt die Herrschaft so bringen wissen wollte, was aus ihrer Perle — und aus ihren Werksachen geworden war. Nun sieht Erna allein, und ihr Roman wird kein happy end nehmen. Dietrich aber reist noch umher — er führte die Werksachentasche — und wenn die Polizei nichts dagegen hat, steht er vielleicht bald wieder an einer Küchentür. Aber glücklicherweise hat nicht jedes öffnende Mädchen so aktive literarische Neigungen.

Zum Untergang des dänischen Dampfers Hermod

Die Heberei des Dampfers „Hermod“, dessen Untergang während des letzten Sturmes in der Nordsee befürchtet wird, teilt mit, daß sämtliche vier Rettungsboote des Schiffes nunmehr an der jütändischen Westküste an Land gelassen sind. Da auch einige angeerbte Luken dedel von der „Hermod“ zu stammen scheinen, ist wohl kaum mehr daran zu zweifeln, daß das Schiff einer Katastrophe zum Opfer gefallen ist. Das Marinestationsgeschiff „Sylla“ hat seit Mittwoch ohne Ergebnis die Gegen abgesehen, aus der sich die Hermod zum letztenmal drahtlos meldete. Von der Besatzung hat man nichts mehr gehört, weshalb wohl leider anzunehmen ist, daß sie mit dem Schiff zugrunde gegangen ist. Sie bestand aus dem Kapitän und 20 Mann, darunter einem deutschen Heizer namens Peter Rieslich aus Ostropa in Oberhessen.

angegeben und die Dame aufgefordert, sich das Buch zu beschaffen. Er, der Heiratskandidat, werde nur eine Frau zu der Seinen machen mit den Charaktereigenschaften, wie sie auf den Seiten foundsoviel eingehend geschildert seien. Natürlich ließ sich die betreffende Dame das Buch mit dem verlockenden Titel sofort kommen. Es stellt sich als ein Nachwerk schlimmster Sorte heraus, sein Heilungswert ist noch mit 50 Pfennigen zu hoch bezahlt, es kostet aber mit Porto 2,80 Mark. Damit ist die Absicht des „Heiratslustigen“ vollst. erreicht, und er denkt nicht im mindesten daran, einer der Bewerberinnen noch einmal zu antworten. Denn natürlich ist er der Verfasser der Broschüre selber und er findet sicherlich durch die eben geschilderte Art des Vertriebs ein gutes und reichliches Auskommen. Die Damen werden eben nicht alle. Wenn man etwas näher hinsieht, so entdeckt man, daß der Brief, mit dem sich der Schwindler bei den leichtgläubigen Frauen einführt, in Schreibmaschinenschrift gedruckt ist und daß nur Unrede und Höflichkeitsformel der anonymen Unterdrift mit der Schreibmaschine geschrieben sind! Noch klarer erweist sich das Ganze als ein Schwindel dadurch, daß der Mann, der „ganz zufällig“ das Buch am Kiosk entdeckt hat“, den Bezugsort und Verlag genau angibt, obwohl er aus dem Buche selbst nicht ersichtlich ist!

Filmschau

Im Zentraltheater läuft gegenwärtig der große italienische Film „Duo paradisi“ (Herr, wohin gehst du), der nach einem Roman von Sienkiewicz gedreht wurde. Der Film ist nicht neu, aber seiner großen Aufmachung wegen wohl wert, ein zweites Mal gesehen zu werden. Der Hauptwert liegt in dem gewaltigen Schaugepränge, in den Volks- und Zirkuszenen, den kaiserlichen Bacchanalien und vor allem in den mitwirkenden ersten Kräfte, allen voran Emil Jannings, während der innere Gehalt auf der

Ein felnes Stadtparlament

Zeusur in Krähwinkel — Angst vor den eigenen Neben?

Einem eigenartigen Beschluß faßte die Stadtverordnetenversammlung in Krähwinkel in Bannern. Es heißt darin, das Stadtverordnetenkollegium hat das Recht, den Zuhörern während der Verhandlungen schriftliche oder stenographische Aufzeichnungen zu untersagen. Setzungsberichterhalter haben sich auszuweisen und sind gehalten, eine Abschrift ihrer Niederschrift dem geschäftsleitenden Vorstand binnen drei Tagen vorzulegen. In der Begründung wird betont, die Stadtverordnetenversammlung müsse sich dagegen hüten, daß unforderbare Aufzeichnungen der Zuhörer erst nach geraumer Zeit gegen einzelne Sprecher ausgenutzt werden, was früher vorgekommen sein soll. Bis zur Freijung der Berichte gehen dann noch einmal drei Tage und dann ist wohl der Zweck erreicht: der Neben Sinn ist verlohnen. — Krähwinkel ist überster Sorte, dabei das Verbot rechtlich unhaltbar.

Spritschieber-Prozess

Verurteilte Revision

Der zweite Strafsaal des Reichsgerichts beschäftigte sich am Donnerstag mit der Revision der Berliner Spritschieber Weber und Genossen, die von der Großen Strafkammer des Landgerichts in Berlin im November vorigen Jahres verurteilt worden waren. Der Fabrikant Weber war wegen Hinterziehung von Brantweinsteuer einmal zu fünf Jahren Gefängnis und zu 100 000 Mark Geldstrafe sowie 20 000 Mark Wertersatz verurteilt worden, der Prokist Johann Köding zu 13 Monaten Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe und 25 000 Mark Wertersatz und der Ingenieur Veitlinger, der nur das Opfer dieser großen Schieber geworden ist, erhielt wegen Beihilfe 5000 Mark Geldstrafe. Die anderen acht Angeklagten wurden zu längeren Gefängnis- und Zuchthausstrafen sowie zu hohen Geldstrafen verurteilt. Alle Angeklagten hatten jahrelang die Steuerbehörde auf das schwerste geschädigt, indem sie Spirit für gewerbliche Zwecke bezogen, diesen aber zum größten Teil vergällt oder unvergällt zum vielfachen Preise wieder vertrieben. Nur ein Drittel haben sie in ihren Betrieben verbraucht, zwei Drittel wurden verschoben. Das Gericht verwarf bei allen drei Angeklagten die Revision und legte ihnen auch die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens auf.

Naturkatastrophe in Rumänien

Nach Meldungen aus Bukarest haben die heftigen Regengüsse in den letzten Tagen in vielen Teilen des Landes große Überschwemmungen verursacht. Bei Jassy ist der Pruth über die Ufer getreten und hat alle tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt. Besonders schwer verwüstet wurde die Dobrudscha. Zahlreiche Städte und Dörfer wurden überflutet. Aus den Trümmern der zusammengefallenen Häuser wurden insgesamt 15 Leichen geborgen. Der Schaden übersteigt 100 Millionen Lei.

Sund und Bulle. In Detseln bei Bad Ems hütete eine Frau mit ihrem Enkelkind das Vieh. Mächtig stürzte sich ein Bulle in den laufenden Lauf auf das Kind. Die Frau warf das Kind zur Seite und stellte sich dem Bullen entgegen, der sie zu Boden stieß. In diesem Augenblick sprang der Hund den Bullen an und biß ihn solange in die Nase, bis Hilfe herbeikam.

Bombenanschlag in Nizza. Vor dem italienischen Generalkonsulat in Nizza ist in der Nacht zum Mittwoch ein Bomben explodiert. Es wurde nur Materialschaden angerichtet. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Aufregung in der Stadt soll sehr groß sein. Vor der französischen Regierung sind Angehörige der Mittelalte und Zwischenfälle, die sich in der letzten Woche gewaltig mehrien, außerordentliche Polizeimaßnahmen an der Kurzküste getroffen worden. Die Polizeikräfte wurden in sämtlichen Städten verstärkt. Von Paris wurden drei Polizeikommissare nach Mentone, zwei nach Fontane und einer nach Cannes verlegt. Diesen ist eine ganze Brigade von Pariser Kriminalbeamten zugeteilt worden. Die Präfekten haben scharfe Anweisung erhalten, gegen alle verdächtigen Ausländer vorzugehen. In den letzten Tagen sind zahlreiche neue Ausweisungen erfolgt.

Bestätigtes Todesurteil. Das Schwurgericht in Lynd hatte den Landwirt Franz Rogowski wegen Anstiftung zum Mord zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Rogowski hatte vor mehreren Jahren seine jetzige Ehefrau angeheiratet, ihren ersten Gatten mit Gift zu töten, um sie heiraten zu können. Sie hatten auch die Tat ausgeführt und Rogowski die Ehefrau geheiratet. Die Tat wurde erst im Jahre 1923 aufgedeckt, indem die Frau ein Geständnis ablegte. Franz Rogowski war in der Zwischenzeit nach Polen geflüchtet. Im Jahre 1926 kam er nach Deutschland zurück. Die von ihm eingeleigte Revision wurde am Donnerstag vom Reichsgericht verworfen.

hergebrachten legendären Geschichtsauffassung beruht. Luxus, Uebermut und Brutalität der Cäsarenzeit wird bombastisch dargestellt und in bescheidener Demut lebenden ersten christlichen Sekten gegenübergestellt. Wer sich etwas in der Geschichte umgesehen hat, wird ähnliche Geschehnisse auch in späteren Zeitaltern finden, einschließlich den päpstlichen, nur graduell unterschieden. Schemen: Macht, Progenium und Freigebit der Gewalttätiger zum Schluß, sie sind in den Chroniken kleiner und großer Cäsaren überall zu Hause. Und wenn der römische Cäsar nach dem Bruch Roms sagt: Ich habe ihn nicht gewollt, so haben wir Zeitgenossen ja ein derartiges Beispiel aus allerhöchster Nähe, aus der glorreichen Zeit Wilhelmus. — Diesem Riesenerwerb voran geht ein tolle und kühle Groteske. Sehr interessant ist der Kulturfilm aus der Hünersfarm und künftigen Britanien. Daß militärische Paraden mit Hindenburg einleitend gezeigt werden, daran gewöhnt man sich allmählich in Deutschland und denkt sich kein Teil.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag: Sonn spielt auf. (Geschlossene Vorstellung für die Volksbühne.) — Dienstag: Juarez und Maximilian (Dienstag-Abonnement). — Mittwoch: Sonn spielt auf (Erikaufführung; Mittwoch-Abonnement). — Donnerstag: Polenblut (Donnerstag-Abonnement). — Freitag: Sonn spielt auf (Freitag-Abonnement). — Sonnabend: Der liebe Augustin (Außer Abonnement). — Sonntag nachmittag: Sonn spielt auf (3. Vorst. im Fremden-Abonnement), abends: Der liebe Augustin (Außer Abonnement).

Kammerspiele

Montag: Tageszeiten der Liebe (2. Vorst. im Kammerpiel-Abonnement). — Mittwoch: Tageszeiten der Liebe (Außer Abonnement).

Das Parade-Handbuch

Richter: Fährst du?
Gerichtsdienner: Schau. Die Angeklagte.
Richter: Da misst du noch ein bisschen. (Zum Staatsanwalt)...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Richter: Siehst du noch ein bisschen?
Gerichtsdienner: Hier ist.
Richter: Schenke. Da fährst du hierher um machst...

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Vertretung: Johannstraße 41.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Achtung, Delegierten! Die Abrechnung für das 3. Quartal hat umgehend zu erfolgen.
Mittwoch, Am Sonntag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof zur alten Post.

Vorwerk, SPD, Sonnabend, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, bei Sommerfeld Versammlung.
1. Vortrag des Genossen Knapp.
2. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht!

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bureau: Johannstraße 41
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7 Uhr

Posten: Wandolin- und Geigenspieler. Nächste Übungsstunde Montag, den 10. Oktober.
Vst. Posten: Heute, Freitag, 7. Oktober, Reitationsgruppe. Anfang 8 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde
Vst. Stadt, Gruppe 2. Heute Kinder, selber können sie Sonntag nicht nach Schluß, da wir alle geschlossen zur Einweihung nach der Gärtnergasse gehen.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Geschäftsstelle: Hundelr. 52
Besteht von 11-1 und von 3-6 Uhr

Achtung! Die Mitglieder des Reichsbanners Republik treffen sich am Sonntag, dem 8. Oktober, vorm. 8 Uhr Mühlentorbrücke.
Schwarz und Rot. Die Veranstaltung plant für die Kameradschaften Schwarz und Rot eine wichtige Veranstaltung am 15. Oktober.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
Jugendgruppe Lübeck des Arbeiter-Blindenbundes. Am Sonntag, dem 8. Oktober, pünktlich 12 Uhr, im Jugendheim Mühlentorbrücke 47, 'Ein Jahr Jugend'. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Sport
Sportklub Hansa. Am Sonntag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung bei Johs. Vender, Kupferstraße 47.
Freier Wassersport. Alle Handballspieler, auch Vorwerk, haben am Sonntag, dem 8. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr auf dem Buntamhof zu einem Trainingspiel zu erscheinen.

Landesteil Lübeck
Achtung, Funktionäre der SPD!
Bis zum 15. Oktober müssen die Wahlvorschläge zur Gemeinderatswahl eingereicht sein.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Während sich die Windverhältnisse weiter aufhellen, ist die Luft abends vor Ostwind getrieben.
Wahrscheinliche Witterung am 7. und 8. Oktober
Wichtige Seefahrer-Warnung aus Ostsee...

Schiffsnachrichten
Ward Vile Witterung
D. „Sankt Lorenz“ ist am 5. Oktober 12 Uhr in Lübeck angekommen.
D. „Sankt Gertrud“ ist am 6. Oktober 1 Uhr in Lübeck angekommen.

Ranalschiffahrt
Eingehende Schiffe
Nr. 2020, Krefeld, Westfalen, 550 T. Gesamt, von Köln.
Nr. 2021, Hamburg, 189 T. Gesamt, von Hamburg.

Weggehende Schiffe
Nr. 2022, Lübeck, Hamburg, leer, nach Westfalen.
Nr. 2023, Lübeck, Hamburg, leer, nach Westfalen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wetterbericht
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober.
Hamburger Wetterbericht vom 6. Oktober. Der heutige Markt verlief in bester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen.

Advertisement for 'Die ersten Backversuche' (The first baking attempts) featuring Dr. Oetker's Backpulver 'Backin'. Includes an illustration of a woman in a kitchen and text describing the product's benefits for home baking.

15,00
Jambarett
mit nach abwärts placierter Aiguille

5,95 *Troilteur*
aus Filz mit dunkler Innenseite. Vorne aufgerollt seitlich verlängerte Krempe Bandeau-Schleife u. überkreuzte blenden Metallschmalle

9,75 *Heller Filzhut m. dunkler abgetönter Innenseite.*
Vorne aufgeschlagener fixierter Rand mit einer großen, schön gearbeiteten Bromeschnalle

12,75
Lindbergh-Kappe aus Filz mit aufgesetzte Sammet-Revers und Zieragraffe

7,75
Togque aus Filz mit ungleichen, aufgestellten, diademartigen Revers

4,75
Lindbergh-Kappe

Badendiek

KÖNIGSTR. 26 ★ SANDSTRASSE 28

Obige sehr preiswerte Hüte sind in unseren Werkstätten gearbeitet und nur eine kleine Auslese unserer großen Auswahl und Leistungsfähigkeit

Unsere 7 großen Schaufenster und Innenräume von beiden Geschäftshäusern zeigen die letzten Neuheiten für Herbst und Winter

Wir erwarten Ihren Besuch ganz unverbindlich

Bitte ausschneiden!
Bei Vorzeigung dieses Bons geben wir auf alle Einkäufe **10%** Rabatt

Wollstoffe

für den Herbst

haben wir in diesem Jahr besonders groß aufgenommen

Von der Preiswürdigkeit einige Beispiele:

Popeline reine Wolle in schönen Farben . . . 2,25	1,95	Ripspopeline pa. Wolle 130 cm breit	3,95	Mantelflausch reine Wolle, 140 cm breit . .	6,50
Fouletuche sämtl. Modelfarben für Kleider u. Besätze	2,50	Rips reine Wolle in gr. Farbsortiment	6,50	Velour de laine reine Wolle mod. Herbstfarben, 140 cm breit	7,80
Cheviot reine Wolle	3,25	Schotten reine Wolle aparte Farbstell.	3,25	Velour-Ottomane besonders schwere Qualität	10,80
Popeline reine Wolle aparte Farben	4,50	Donegal 140 cm breit strapazierfähige Ware . .	3,90	Ottomane reine Wolle mit Velour-Abseite	11,50

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster **Sandstraße 26**

Wir haben durchgehend von 8 1/2 bis 7 Uhr geöffnet

Konsumverein

für Lübeck u. Umg.
e. G. m. b. H.
Abtlg. Manufakturwaren Königstraße 111

Angrenzende Gebiete

Schleswig-Holstein

Kiel. Vom Flugzeug überrannt. Mittwoch passierte auf dem Kieler Hafen ein Unglück, bei dem ein alter Mann ums Leben kam. Auf dem Hafen bei Hottelau lagen zwei Flugzeuge, die in einander entgegengekehrter Richtung fuhren. Zufällig kamen in der gleichen Zeit einige Dampfer von beiden Seiten vorbei, so daß die Flugzeuge in der Bewegungsfreiheit gehemmt waren. Sie mußten infolgedessen einander ausweichen. Weil das eine der Flugzeuge gegen die Sonne fuhr, bemerkte der Flugzeugführer ein kleines Metallboot nicht. Das Boot, in dem der ehemalige Deckoffizier und Maschinist der Marine Behnke, wahrscheinlich ein Kalkrelenangler, saß, wurde überrannt und sank sofort; der Mann erkrankt dabei.

Neumünster. Grauenhafte Leichenschändung. Als Mittwoch morgen der Friedhofsverwalter die Leichengasse des Friedhofes betrat, bot sich ihm ein grauenhafter Anblick dar. Aus einem Sarge war die Leiche einer 26-jährigen Ehefrau herausgerissen. Die Leiche lag auf dem Fußboden neben dem Sarge, und alle Anzeichen ließen darauf schließen, daß sich ein Mordmissetat in furchtbarer Weise an der Leiche vergangen hat. Die ärztliche Untersuchung bestätigte diese Annahme. Die Polizei sühndet eifrig nach dem Täter.

Grödenföde. Ein Fischsterben, eine hier selten beobachtete Erscheinung, macht sich seit einiger Zeit vor allem unter den Dorfschiffen bemerkbar. Es kommt vor, daß den Fischern Dorsche und Gelbbunt in den am Grund in der Außenbucht untergebrachten Körben sterben.

Mendoburg. Eine unappetitliche Geschichte. Ein sehr unappetitlicher Betrieb ist die Speisewirtschaft der Frau Holm. Dort wurden Speisereste, die von den Gästen auf den Teller zurückgelassen waren, wieder in den großen Topf gegeben und dann noch mal verabreicht. Auch waren zurückgebliebene und teilweise abgenagte Knochen (auch Frau S. hatte sich als Wagerin betätigt) für die Bereitung von Suppen aufgekocht. Das Amtsgericht verurteilte Frau S. wegen Nahrungsmitteltäuschung zu 100 Mark Geldstrafe. Sie legte Berufung ein. Hier wurde die Strafe jedoch auf 150 Mark erhöht. Frau S., die zu behaupten magte, nur das getan zu haben, was allgemein üblich sei, legte nun noch Revision beim Straßenamt des Oberlandesgerichts ein. Ihr Verteidiger suchte darzulegen, daß „nichts Unangenehmes“ geschehen sei. Die wieder verabreichten Speisen seien nicht verdorben gewesen und die Knochen seien vor dem Abkochen abgewaschen. Die Revision wurde selbstverständlich als unbegründet verworfen.

Mecklenburg

Lübbchen. Die eigene Scheune in Brand gesteckt. In der Nacht zum Mittwoch wurde, wie berichtet, die dem Wüdnar Schmidt gehörige an den Landwirt Wittling verpachtete Scheune in Lübbchen mit allen Korn- und Futtervorräten eingeäschert. Der Brand griff in Abwesenheit des Wüdnars mit rasender Geschwindigkeit um sich. Innerhalb von 10 Minuten war die große Scheune niedergebrannt. Die Ermittlungen nach der Ursache des Brandes haben jetzt zur Verhaftung des Eigentümers der Scheune, des Wüdnars Schmidt, wegen Verdachts der Brandstiftung geführt.

Hansestädte

Bremen. Eine Kopie des Lübecker Hanseatenbundes. Wie das „Hq. Fremdenbl.“ berichtet, haben sich für die bevorstehenden Neuwahlen der Bürgerschaft die Deutschnationale Volkspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Deutschvölkische Freiheitspartei zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt. Die gemeinsame Liste dieser Parteien wird vom Landesverband des Bremischen Einzelhandels, von der Arbeitsgemeinschaft der Bremer Bürgervereine Südost und von weiten Kreisen des Handwerks unterstützt. Zweck des gemeinsamen Vorgehens ist, zu verhindern, daß durch das Auftreten der kleinen Gruppen die jetzt vorhandene bürgerliche Mehrheit in der bremischen Bürgerschaft gefährdet wird. — Dieser neue Bund hat wohl vergessen, die nötigen Erfahrungen in der Schwesterstadt Lübeck einzuholen, oder er erhielt eine falsche Auskunft. Ermunterndes ist wahrhaftig aus Lübeck nicht zu berichten.

Tage im Schullandheim

Von Ernst Schermer

„Wir kommen ins Schullandheim!“ — Wieviel freudige Bewegung liegt in dem Ausruf. Mit feberhafter Erregung werden alle Vorbereitungen getroffen. Die letzten Tage vor der Abreise wollen gar kein Ende nehmen. Aber endlich ist der große Tag der Abfahrt da. Nach einem mehr oder weniger schweren Abschied zieht die Klasse froh hinaus ins Heim.

Eine Klasse! Daraus kommt es an. Alle kennen sich. Alle leben seit Jahren zusammen... in der Schule. Nun sollen sie wirklich drei Wochen zusammen leben!

In einem Heim! Aber es ist kein Heim im Sinne des Elternhauses, wo jeder doch letzten Endes sich heimisch fühlt. Aber bald haben die Kinder es gemerkt, daß das Schullandheim ihnen doch recht viel Platz bietet. Und viele denken an das Wohngelände daheim und mögen nicht mehr an den Tag der Heimfahrt erinnert werden.

Mehrere — drei bis sechs — teilen sich in ein Zimmer. Alle besitzen ein sauberes weißlackiertes Bett. Alle haben eine Schublade für ihre Sachen, alle ihren Platz im Kleiderschrank. Sehr schnell gewinnen die Räume ein wohnliches Aussehen. Die Betten liegen auf den Kommoden. Bilder hängen an den Wänden. Gläser mit Blumen bringen Farbensplänze ins Zimmer.

In das vorher stille Haus ist das Leben eingezogen. Am frühen Morgen weckt die Schrielpfeife. In demselben Augenblick wird alles lebendig. Türenschlagen, Schritte, Rufe, Schreien, Singen, Klänge einer Mandoline, Pfeifen und Trillern: die Klasse ist munter!

Da stürzen auch schon die ersten die Treppe hinunter zum Waldsaalraum. Zehn Minuten später sind einige bei schönem Wetter schon draußen. In „ihrem“ Garten! — Da sind schon wieder der Ranikins bei den Bohnen gewesen! — „Und da haben Wühlmäuse das gestern erst angelegte Beet mit Stiefmütterchen durchwühlt!“ — Aber alle sind nicht so große Gartenfreunde. Drüben im Park toben sich schon einige Jungen aus. Gefang der Mädchen tönt von der Anhöhe herüber. Unentwegte Fußballspieler schießen das erste Tor. Unten in der Küche hilft schon

Lohnelend der Reichsarbeiter

Bei den in der vorigen Woche im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Verhandlungen über Gewährung einer außerordentlichen Lohnzulage für die Reichsarbeiter erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, eine außerordentliche Zulage könne rein etatmäßig nur dann gewährt werden, wenn in den Wirtschafts- und sozialpolitischen Verhältnissen außergewöhnliche Zustände eingetreten wären. Das sei jedoch nicht der Fall und deshalb könne das Reichsfinanzministerium höchstens örtliche Lohnausgleiche vornehmen. In seinem Rechtfertigungsversuch verließ sich der Regierungsvertreter sogar auf die Behauptung, das Steigen der Indexziffer sei auf die anormale Witterungslage und auf Saisoninflüsse zurückzuführen.

Ganz abgesehen davon, daß der Lebenshaltungsindez mit Ausnahme des Monats August, fortgesetzt steigt, handelt es sich bei den Löhnen der Reichsarbeiter in erster Linie darum, daß ein durch den Übergang von der Inflation zur Stabilisierung geschaffenes Unrecht wieder aufgemacht werden soll. Bei der Stabilisierung wurden die Reichs- und Staatsarbeiter — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auf Hungerlöhne gesetzt. Im öffentlichen Wirtschaftsbereich wurden die Löhne jetzt festgesetzt, die weit unter dem Stand der Vorkriegszeit lagen und auch heute noch vielfach die Löhne der Vorkriegszeit kaum überschreiten. So werden z. B. zurzeit für einen gelernten Arbeiter pro Stunde in Kärnten 57 bis 61 Pfg. gezahlt, in Frankfurt a. O. 61 bis 64 Pfg., in Kärnten 60 bis 64 Pfg.; dazu kommen allerdings noch Frauen- und Kinderzulagen in Höhe von je 2 Pfg. Das ergibt eine ganze Menge lediger Arbeiter ohne Frauen- und Kinderzulagen und ältere Arbeiter, die höchstens Frauenzulage beziehen können, so daß selbst wenn man 51 Wochenstunden gerechnet hat, im allgemeinen Löhne von 29 bis 32 Mark pro Woche für gelernte Handwerker gezahlt werden. Dazu kommen dann noch Steuern, Krankenkassen- und Erwerbslosenfürsorgebeiträge ab.

Noch höher sind die ungelerten Reichsarbeiter dran. Diese erhalten pro Stunde in Kärnten 19 bis 22 Pfg., in Frankfurt a. O. 22 bis 26 Pfg. und in Kärnten 22 bis 26 Pfg. Das ergibt Wochenlöhne von 24 bis 29 Mark, nach Abzug der Beiträge von 22 bis 24 Mark — Löhne, die in der Tat auch heute noch die Arbeitslöhne kaum erreichen.

Im Jahre 1914 sind für Arbeiter beim Art. Depot in Stettin Anfangslöhne pro Tag von 4,05 bis 4,06 Mark gezahlt worden. Damals gab es noch keine Lohngebote; diese Werte hatten also allgemeine Gültigkeit. In Frankfurt a. O. wurde 1914 bei einem Infanterieregiment für Infanteristen pro Tag 4,50 bis 5,70 Mark gezahlt. Damit ist einwandfrei erwiesen, daß in den öffentlichen Gebieten die Reichsarbeiterlöhne den Stand der Vorkriegszeit nicht erreichten. Das sind Zustände, die einfach unhaltbar sind.

Wenn das Reichsfinanzministerium wenigstens den Grundgedanken gelten lassen würde, die Löhne der Reichsarbeiter an den Löhnen der vergleichbaren Privatindustrie zu messen! Schon dann müßte es den Organisations- einigungen entgegenkommen. Über das Reichsfinanzministerium vertritt den Standpunkt, worgegen vergleichbar für die Löhne der Reichsarbeiter seien die Löhne der Metallarbeiter (Fabrikbetriebe) und zwar

gleichviel, ob es sich bei den Reichsarbeitern um Schuhmacher, Schneider oder Rührer handelt. Wenn wenigstens der Handwerksbetrieb in der Metallindustrie Berücksichtigung fände! Dann würde sich immer noch ein ganz anderes Bild ergeben, wie folgende Beispiele zeigen: Nach einer Aufstellung des I. D. G. für den August d. J. worden z. B. bezahlt: für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Aachen 1,05 Mark pro Stunde, für den Reichsarbeiter daselbst 77 bis 81 Pfg.; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Berlin 1,11 Mark, für den Reichsarbeiter daselbst 91 bis 95 Pfg.; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Magdeburg 1,11 Mark, für den Magdeburger Reichsarbeiter 77 bis 79 Pfg.; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in München 1,32 Mark, für den Münchener Reichsarbeiter 91 bis 95 Pfg.; für den Metallarbeiter im Handwerksbetrieb in Kiel 1,02 Mark, für den Kieler Reichsarbeiter 72 bis 76 Pfg. Diese Beispiele haben sich noch zu Tausenden vermehren.

Was immer wieder dasselbe Bild: die Löhne der Reichsarbeiter sind durchschnittlich geringer als den Löhnen der Privatindustrie wie auch den Indexzahlen um 25 bis 30 Prozent unter dem Wert. Die Aufhebung dieser Differenz ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Reichsfinanzministeriums. Regangenes Unrecht muß wieder gutgemacht werden.

Feuerwehrlage

In Halle fand dieser Tage der vierte Reichsbezirksvertretertag der Berufsfeuerwehrlage statt. Im Mittelpunkt der Beratungen standen am ersten Verhandlungstag die Frage der Anstellung des Feuerwehrrangführers, die Verhältnis bei den Industrieberufsfeuerwehren, die Gefahren der freiwilligen Industrie für den Feuerwehrrang und die Organisationsfrage.

Reichsleiter vom Verbandsvorstand, der über die Anstellung des Feuerwehrrangführers sprach, forderte, daß nach einer bestimmten Probezeit für alle kommunalen Berufsfeuerwehren ein Beamtenanstellungsverhältnis geschaffen werde. Die Gefahr des Feuerwehrrangführers mache eine feste Anstellung notwendig. Die Gefahren der Feuerbekämpfung seien in den letzten Jahrzehnten gewaltig gestiegen. Es gehe nicht an, daß die Feuerwehrlage in Gefahr geraten, ohne Versorgungsaussicht eines Tages von der Behörde beiseite geschoben zu werden. — Ueber die Verhältnisse bei den Industrieberufsfeuerwehren sprach der Reichsleiter; er hob die Schwierigkeiten hervor, die den Wehren bei der Ausübung ihrer Tätigkeit vielfach von den Werkstätten gemacht werden. — In einer einstimmig angenommenen Entschließung fordert die Reichsleitung von der Preussischen Regierung, daß der Beschluß des Landtages, der die Überführung der Feuerwehren der Gemeinden in das Beamtenverhältnis vorschreibt, verwirklicht wird. Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag werden aufgefordert, endlich ein neues Beamtengesetz zu schaffen, das die Gemeinden verpflichtet, nach den gleichen Grundätzen wie im Reich und in den Ländern Beamtenstellen zu schaffen.

Ueber die Gefahren der chemischen Industrie für den Feuerwehrrang referierte Dr. Gorn, Chefarzt der Kreis-Krankenanstalt Bitterfeld. Eine lebhafteste Debatte gab es bei der Frage der Vereinfachung der Amtsbezeichnungen. Gefordert wurde, daß die Trennung der einzelnen Dienstgrade im ganzen Reich einheitlich erfolgt. Mit freudiger Schärfe wurden die bei einem Teil der Beamtenschaft zu beobachtenden Bestrebungen auf Einführung neuer Titel und Amtsbezeichnungen abgelehnt.

Ueber das Verschmelzungsproblem sprach Verbandsvorsitzender der Großklaus. Er wies darauf hin, daß die Bemühungen, einen gemeinsamen Verband aller Kommunalbeamten zu bilden, am Widerstand der Gemeinde- und Staatsarbeiter gescheitert sei. Jetzt werde versucht, in Form einer Arbeitsgemeinschaft die Verbände zusammenzufassen.

Der Reichsbezirksvertretertag des V. D. V. erkennt, wie es in der nach einer vielfach stürmischen Debatte angenommenen Entschließung zur Organisationsfrage heißt, die Notwendigkeit der „Arbeitsgemeinschaft der Kommunalbeamten-Verbände im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund“ an und betrachtet sie als geeignetste Grundlage, die Interessen der Kommunalbeamten gemeinsam zu vertreten und den freigewerkschaftlichen Gedanken unter den Beamten und Anwärtern zu fördern. Der Verbandsvorsitzend wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, daß diese Arbeitsgemeinschaft durch Einbeziehung weiterer Verbände des V. D. V. unter Wahrung der Selbständigkeit der Organisationen verbreitert wird.

Würdet ihr

auch nur

einen Groschen für Rechtsparteien ausgeben?

Nein!

Warum lest ihr denn reaktionäre Blätter?

der Küchendienst, vier Mann, nein, vier Kinder — Jungen und Mädchen — stark. In den Stuben herrscht noch Hochbetrieb. Zwar haben alle, bevor sie hinausgingen, ihr Bett „gebaut“, aber noch regieren Besen und Besenwagen.

„Trittritt!“ — „Donnerwetter! Schon wieder die Pfeife! Zum Kaffeetrinken!“

Im Speisesaal finden sich alle ein. In jedem Platz steht ein Becher mit Milchsaft. Dazu gibt's zwei Scheiben Brot mit guter Butter und zwei mit Marmelade. Ein Zeichen. Das Mahl beginnt. Ebenso wird es geschloffen, denn Ordnung regiert die Welt — auch im Schullandheim.

Nach dem Kaffee ist eine Viertelstunde Pause. Dann geht es an die Arbeit. Das Tagebuch wird geführt. Erst in Kladder, dann gegenseitiges Nachsehen, darauf Reinschrift, möglichst mit Bildern. Natürlich können nicht alle Kinder zeichnen, aber gute Freunde helfen. Zeichner illustrieren auch einmal ein anderes Heft und sehen säuberlich bei jedem Bilde ihren Namen.

Um zehn geht es in den Garten. Da ist immer etwas zu tun, zu graben, zu jäten, zu haden und zu harken und größere Aufgaben harren. Da soll ein Spielplatz angelegt werden. Dazu ist eine umfassende Planung notwendig. Plan, Ausmessen, Berechnen... und endlich die Ausführung mit Spaten und Schaufel und Schiebstarre. — Und mit Lust geht es an diese den Stadtkindern sonst fremden Dinge.

Zwei Stunden später ruft die Pfeife zum Mittagessen. Selbstverständlich erst nach gründlichem Waschen. „Was gibt es heute?“ — Das ist die tägliche Frage an den Küchendienst, denn wir haben kein Schema festgesetzt, nach dem Wochen, Tage oder Monate hindurch gekocht wird. Nichts ist übler als ein ewig gleichlaufender Plan — Pfenzenplan, Stundenplan usw. — Das fehlt noch, daß nun auch noch ein Essenplan anrückt. Das wäre doch ein zu plan- und plagvolles Leben.

Aber nach Mittag kommt die Betruhe, die manchen Kindern zuerst garnicht behagt, und die doch den meisten so gut bekommt. Kinder wollen sich ansieben. Wenn sie ganz freien Willen hätten, würden sie sich mittags nicht hinlegen und abends immer spät zu Bett gehen. Viele, wenn nicht die meisten, würden dann aber bald morgens auch nicht mehr hochzukriegen sein. Nachmittags nach dem Kaffee — es gibt gewöhnlich einen Becher

Milch und zwei Scheiben Brot mit Marmelade — wird entweder gespielt, leichte Gartenarbeit gemacht oder ein Ausflug unternommen.

Punkt sieben Uhr wird die Abendmahlzeit eingenommen: Milchsuppe und vier Scheiben Brot mit guter Butter, Schmalz, Murren oder Käse. Mittags und abends dürfen die Kinder nachfordern, und davon machen auch zwei Drittel Gebrauch.

„Dürfen wir noch länger aufbleiben?“ — Das ist die jeden Abend wiederkehrende Frage. Ab und zu wird es gestattet und dafür morgens eine halbe Stunde bewilligt. Dann findet ein bunter Abend statt. Volkslieder werden gesungen und Gedichte vorgetragen. Zuweilen werden auch von einer Gruppe kleine selbst erdachte Szenen aus dem Schulleben zur größten Freude der Kinder vorgeführt. Aber endlich heißt es doch — natürlich immer zu früh! — „zu Bett!“ — Ein schönes Abendlied erklingt. „Gute Nacht!“ — Bald liegt alles in tiefem Schlaf.

So reißt sich ein Tag an den andern, aber alle Kinder stellen immer wieder fest, daß die Tage hier draußen viel zu schnell dahineilen. Jeder Tag bringt besondere Erlebnisse, und es ist genug Maße da, sie auszulösen. Die Hast der Stadt fehlt.

„Nur noch zwei Tage!“ — „Nur noch ein Tag!“ — Wieviel Bedauern liegt darin. „Können wir nicht wenigstens einen Tag länger hier bleiben?“ — Beweist diese immer wiederholte Bitte nicht, daß es den Kindern sehr tut gefallen hat? — Auch eine Klage erhebt sich: „Wir können nächstes Jahr nicht wieder hin!“

Nein, das können sie nicht, denn sie müssen ins Leben hinaus, die Vierzehnjährigen. Aber das weiß ja, die Tage im Schullandheim werden sie nie vergessen.

Und dann kommt der Tag der Abreise. Reisetag! Das heißt auf einmal wieder die Stimmung. Wenn nur der Abschied nicht wäre! Abschied vom Heim, vom Garten, vom schönen Park, vom Aussichtspunkt, vom See und — vor den Reihigen. Es kostete Tränen! —

„Auf Wiedersehen!“ — Fort geht's, der Schullandtag zu. Still verlassen liegt das Schullandheim. Bald sind wir daheim. Auf dem Bahnhof trennen wir uns. Da warten schon die Angehörigen. Sie nehmen die Kinder voller Freude in Empfang. Und da beginnt das Erzählen... von den schönen Tagen im Schullandheim.

Geschichten aus den fünf Erdteilen

Der Publikopf im Gasthause

Der Publikopf ist nachgerade überall in der Welt verbreitet, und wenn man ihm ohne Vorurteil gegenübertritt, so kann man wohl ohne weiteres zugeben, daß er gewisse Vorteile hat und die überwiegende Mehrzahl seiner Trägerinnen, beiseite aber nicht alle, nicht über Arbeit. Voller aber hat er eine Unflut im Gefolge gehabt, gegen die, da sie nicht verschwinden will, endlich einmal in aller Öffentlichkeit zu Felde gezogen werden sollte, nämlich die Unflut des Stöckchens an allen möglichen öffentlichen Orten, so in der Straßenbahn, bei Eisenbahn und vor allem im Gasthause.

Es ist nachgerade üblich geworden, daß Damen, die eine Restauration besuchen, sich erst einmal des Hutes entledigen, ihrer Handtasche Spiegel, Kamm oder Besteck entnehmen und dann, unbekümmert darum, ob noch andere Leute am Tische sitzen, ihre Kräfte mit einem Nachdruck „in Ordnung bringen“, der schon mehr einer gründlichen Kopfreinigung gleicht. So ist dabei gar nicht zu vermeiden, daß allerhand unerwünschte ausgeklemmte Artikel in der Luft umherwirbeln oder sich in die offene Kaffeetasse, Wein- oder Biergläser usw. niederlassen. Wollten die Damen diese Prozedur dadurch an ihrem Gesichte vornehmen, so würden sich das die Kamillenangehörigen höchstwahrscheinlich entschieden verbitten. Viele von den Sündeninnen mögen wohl aus Oberflächlichkeit oder Gedankenlosigkeit handeln; da ein derartiges Benehmen aber nicht nur unschönlich, sondern auch höchst unappetitlich und für andere Leute vielleicht sogar gesundheitsgefährlich ist, so muß den betreffenden Damen dieser Standpunkt einmal klar gemacht werden. Diesem, die hierzu am nächsten heranzukommen, sind die Gastwirte selber. Sie hätten sowohl in ihrem eigenen Interesse wie in dem ihrer Gäste alle Ursache, gegen die Unflut einzuschreiten und den Damen zu bedeuten, daß ein Restaurant kein Toilettenzimmer ist und daß sie sich ihre Haare gefälligst in den dafür geschaffenen Räumlichkeiten in Ordnung bringen mögen, in die überdies auch die Operationen mit dem Puppenstift gehören. Hier und da hat in Deutschland schon einmal ein Gastwirt einen entsprechenden Anlauf genommen. Im allgemeinen ist aber der Unflut noch nicht mit der nötigen Entschiedenheit begegnet worden, so daß sie fast uneingeschränkt weiter wuchert. Erst kürzlich scheinen die Gastwirte sich nun allmählich zu entschiedenerem Handeln aufzurufen zu wollen. Der Anstoß dazu kommt aus der Schweiz. Die „Schweizerische Wirtzeitung“ geißelt das gerügte Gebaren schärfstens. Deutsche Gastwirtezeitungen teilen den dort zum Ausdruck gebrachten Wünschen, treten für energische Abwehr dieser Unflut ein und ermahnen auch die Tagespresse um ihre Unterstützung. Wenn dabei freilich der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die Gäste selbst sich um die Ausrottung der Unflut bemühen möchten, so ist das zwar gewiß ein recht beachtenswerter Vorschlag, am nächsten dürfte diese Sache aber doch wohl, wie bereits gesagt, den Gastwirten selbst anzuempfehlen. Wenn es nicht anders geht, so möge der Gastwirt das Haarkämmen in seinem Betriebe einfach verbieten, wie ja vor Jahrzehnten ein Spuderverbot im Restaurant erlassen wurde. Dieses Verbot erscheint um so dringlicher, als die Unflut des Haarkämmens bereits auch auf die modernen jungen Herren abgefärbt hat, die ebenfalls beginnen, ihre Schmachtklöten im Restaurant zu kämmen.

Elternfreunden auf hoher See

Ein glänzendes Geschäft!

ml. Es gibt viele Tricks, um Geld zu verdienen. Von einer wirklich originellen Methode berichtet der Kapitän eines großen Ozeandampfers. Der Mann, der sich erfolgreich damit versucht hat, war einer der armen Emigranten, die in der Neuen Welt ihr Glück suchen. Während einer Überfahrt nun geschah es, daß eine Frau aus der dritten Klasse einem kleinen Erdenbürger das Leben schenkte. Diese Begebenheiten ist gewöhnlich die Veranlassung, unter den Passagieren erster und zweiter Klasse eine Sammlung zu veranstalten. Die Kollekte erbrachte in diesem Fall dem armen Elternpaar die recht ansehnliche Summe von einigen hundert Pfund. Ein anderes Mal traf der Kapitän dasselbe Ehepaar, das ihm in der Erinnerung geblieben war auf einem Dampfer, der nach Europa fuhr. Raum war der Dampfer auf offener See, als die junge Frau wieder ein Kind zur Welt

brachte. Wieder wurde eine Sammlung veranstaltet. Der Kapitän glaubte an einen Zufall. Als sich aber derselbe Vorfall bei demselben Ehepaar ein drittes Mal ereignete, wurde der Kapitän stutzig. Er zog Erkundigungen ein und erfuhr, daß das Ehepaar nicht weniger als elfmal die Reise von und nach Amerika gemacht hatte und dabei jedesmal mit den auf dem Ozean mit einem Kind begeset wurde. Die Entbindung auf dem Ozean scheint ein gutes Geschäft zu sein!

Direktoren, die sich nachts begehen

Die beiden Unternehmer der beiden Wachs- und Schließgesellschaften in Konstanz nennen sich „Direktor“. Beide sind tüchtig und sind Direktor und Nachtwächter in einer Person. Eigenartig führen sie genau Buch über ihre Tätigkeit, die ihren Niederschlag findet in dem allmonatlich im lokalen Teil der Presse veröffentlichten Tätigkeitsbericht. Wenn dann nach dem einen Bericht 16 brennende Lichter gelöscht wurden, während der andere nur 13½ meldete, so erregt das schon dessen Neugier und wenn der Bericht des letzteren mal gleich hinter dem Vorkriegsbericht in der Presse erscheint, so mag das schon den Jörn des ersten erregen. So häuften sich der Abrechnungsstöße des einen gegen den anderen. Kürzlich trafen sie sich während der Nachtzeit. Was ganz natürlich ist, denn tagsüber können sie sich nicht treffen. Diese günstige Gelegenheit benützend, nahmen sie eine Auseinandersetzung vor, die damit ihren Höhepunkt erreichte, daß sie sich in die Haare gerieten, gegenseitig „Nachtwächter“ schimpften und anderes mehr. Der Streit endete damit, daß der eine dem anderen ein Auge ausstach. Nun kamen beide zugleich in den Polizeibericht. Vor dem Richter werden sie sich wegen nächtlicher Ruhestörung und Körperverletzung wiedersehen.

Nach antiken Mustern

Wer der amerikanischen Justiz in die Hände fällt, hat, wie jetzt bekannt, nichts zu lachen. Aber auch der Richter drüben hat es nicht leicht. Kein Kniff ist je erdacht oder irgend erdenkbar, aus den der Advokat nicht perfide, um seinen Schützling zu reiten. In einer Stadt des mittleren Westens stand kürzlich eine Frau vor den Geschworenen. Die Anklage bezichtigte sie als eines der beiden Weiber, die einem Bekannten, um seine Lebensversicherung zu ergattern, erst Gift eingegeben, und als es nicht sofort wirkte, mit Blei durch den Schädel eingeschlagen hatten. Sie leugnete standhaft; doch die Zeugenaussagen befaßten sie derart, daß ihre Verurteilung bestimmt zu erwarten war. Der Verteidiger aber gab sich noch nicht geschlagen. Kluglich durchmusterte er die Leberhebel seiner humanistischen Schulbildung und beschloß dann, dem Gerichtshof einmal kläfflich zu kommen. Seine Klientin freilich, wie im alten Rom üblich, im wallenden Trauergewand aufzutreten zu lassen oder umgekehrt durch Enthüllung ihrer Reize die Geschworenen zu zühen, wodurch einst kein athenischer Kollege Hyperides die wunderhübsche Phryne gereizt hatte, bot keinerlei Aussicht auf Erfolg; denn sie hatte die Jahre ihrer Blüte längst hinter sich und war unförmlich bloß. So blieb nur noch ein einziger Trick; er wies sie an, in der nächsten Sitzung sich mit ihren Kindern vor den Richtern niederzuwerfen. Es geschah. Schier schmolz dem Vorstehenden das Herz, als der zwölfjährige Joseph und der neunjährige Roger unter Wehegeheul zu ihm aufkrochen. Und wie vollends die vierjährige Anne die unschuldigen Händchen faltete, wuschte sich der und jener auf der Geschworenenbank heimlich die Augen. Leider fanden sich jedoch sofort böse Nachbarn, die einseitig begehrten, daß die Mörderin nur einen sechzehnjährigen Sohn beizuge, der übrigens nicht aufzureiben war, die mitgebrachten drei Kleinen aber bloß „geliebt“ habe. Darauf verhärtete sich dem Vorstehenden wieder das Herz; immerhin aber sagten auf die Geschworenen die Smartness der Verteidigung nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Jetzt aber trat noch ein Zeuge auf und beschwor, die Angeklagte sei eine heimliche Schnaps- und Bierhändlerin, gleichzeitig jedoch ein eifriges Mitglied der „Christlichen Frauen-Temperanzvereinerin“ (W. C. T. U.) gewesen und habe als solches jeden und jedem Konkurrenzrenten einfach bei dieser denunziert. Das schlug dem Faß den Boden aus.

Zwar erschien dieser Geschäftsbetrieb nicht minder smart, aber er bedrohte eines von den heiligsten Gütern der Nation, den Alkoholismus. Kein Wunder also, daß man die Angeklagte schuldig sprach und dazu verurteilte, „am Hals aufgehängt zu werden, bis daß sie tot sei“.

Kulturdokument aus der Väterzeit

Aus Anlaß der Aufhebung der Vordelle übermittelte ein Leser dem „Hbg. Echo“ einen „Kontrakt“, wie er in Schwaben durch die Vordellhalter mit den Mädchen abgeschlossen wurde. Abgeschlossen ist allerdings nicht der genaue Ausdruck, denn unterschrieben wird der Vertrag nur vom Mädchen und auch dieses beständig lediglich, es habe den Inhalt verstanden. Bei den angegebenen Preisen muß man an die billige Zeit vor 1870 denken. Für Logis und Kost muß jedes Mädchen vier Taler entrichten, dazu im Winter für Einheizen täglich zweimal 12 Schillinge und für Gaslicht das Pfund 20 Schillinge. Einen Teil des Wäschgeldes muß das Mädchen tragen. Der Vordellhalter gewährt ihr Kredit bis zu 25 Talern. Krankheitskosten muß das Mädchen selbst tragen. Falls sie sich überfordert glaubt, darf sie mit der kompetenten Behörde beschweren. Ihr Sklavensystem kommt in Bestimmungen über Kleidung, Ausgang und dergleichen zum Ausdruck. Einige Strafen sind den Mädchen ganz verboten, dazu sämtliche Tanzböden, Konditoreien und Gasthäuser innerhalb der Stadt und auch in drei Vororten. Für jeden Ausgang bedarf das Mädchen der Erlaubnis des Vordellhalters. Gleich beim Eintritt werden ihr sämtliche Kleider weggenommen, bei Ausgängen darf sie ein einfaches Kittelkleid tragen, Sammet und Seide ist ihr streng verboten. Will das Mädchen ein Kleid aus ihrem eigenen Besitz anziehen, so muß sie sich an den Vordellhalter wenden, durch den sie auch alle Garderobeaufstellungen beziehen muß. Ihrem Sklavensystem kann das Mädchen nur nach vorausgegangenem 14tägiger Kündigung entlaufen, und auch nur, wenn sie bei ihm gar keine Schulden hat. Daß die Schuldenfest nicht zerbrach, dafür sorgte schon der Vordellhalter. Ein Regel war auch vorgeschrieben gegen etwaige Befreiung durch auflösende Personen. Artikel 4 bestimmte, daß „kein Mädchen sich einen besonderen Liebhaber halten und gar heimlich Besuche annehmen“ dürfe, denn solches gäbe stets nur „am größten Unfug Veranlassung“.

So war es in der „guten alten Zeit“, wo es noch handwerksmäßig-familial zuging. Die Neuzeit war sorgfältiger, überall „rationeller Betrieb“ und entsprechend gesteigerte Ausbeutung.

Elektrische Abstimmung

Der Rinnische Reichstag bemüht sich, technisch das modernste Parlament in Europa zu werden. Schon im vorigen Jahre wurden im Plenarsaal mehrere Radiomikrofonen installiert, um den Verlauf der Reichstagsverhandlungen zu übertragen. Inzwischen hat man eine neue Anlage installiert, durch die künftig die Abstimmungsergebnisse auf elektrischem Wege festgestellt werden. Am Puls eines jeden Abgeordneten sind zwei Kontakte angebracht, ein Ja-Kontakt und ein Nein-Kontakt. Diese Kontakte sind durch Leitungen mit einem elektrischen Zählapparat verbunden, der sich am Puls des Reichstagspräsidenten befindet. Außerdem verfügt der Präsident über einen Kontakt, der eine grüne Signallampe entzündet, die für alle Reichstagsabgeordneten sichtbar ist. Die Einschaltung dieser Lampe bedeutet den Anfang einer Abstimmung. Die Reichstagsabgeordneten drücken dann ihrerseits entweder auf den Ja- oder Nein-Kontakt; eine kleine Birne zwischen den beiden Kontakten zeigt durch Aufleuchten, daß der Zählapparat die Stimmen notiert hat. Werden beide Knöpfe gedrückt, so bedeutet das Stimmhaltung. Die Möglichkeit, bei einer Abstimmung mehrere Stimmen durch eine Person abzugeben, besteht nicht. Ist die Abstimmung vorbei, dann setzt der Reichstagspräsident durch einen weiteren Kontakt an seinem Puls den elektrischen Zähler in Bewegung. Er gibt im Verlaufe einer Minute auf einer leuchtenden Tafel das Gesamtergebnis der Abstimmung allen Abgeordneten sichtbar zu erkennen. Die Möglichkeit einer namentlichen Abstimmung gestattet die Installation nicht.

Amthlicher Teil

Staatliche Handelslehranstalt

Wahlfreie Abendkurse

Beginn neuer Kurse für das Winterhalbjahr in fremden Sprachen, Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung, Dekorationskunde, Vorkurs, Versicherungswissenschaft, Deutsch, Rechnen, Schreibschrift usw. am Montag, dem 17. Okt., abends 7.45 Uhr.

Am 18. und 19. Oktober am Donnerstag, dem 13. Oktober, abends von 7 bis 9 Uhr, im Geschäftszimmer der Schule, Schwartzauer Allee 44a. Die ausführliche Bekanntmachung folgt.

Lübeck, den 7. Oktober 1927

Die Oberprüfungsbehörde

Nichtamtlicher Teil

Hermann Both und Frau Gertrud

Wir verlieren in ihnen die Herbergseltern der Jugendherberge auf dem Primwall. Nicht dem Namen nach, sondern im ganzen Umfange ihres Lebens Herbergseltern und Mutter für jeden, der bei ihnen aus und ein ging, herrichte in ihrem Hause ein Geist wahrhaften Menschentums.

Beide gingen sie von uns in einem Augenblick, wo ein vergrößertes und verbessertes Heim den Umfang ihrer Tätigkeit noch erweitern sollte.

Sie hielten sich ihr eigenes Leben in der Arbeit an sich und für andere. Keinen besseren Dank wissen wir ihnen als den, daß wir uns bemühen ihr Vorbild in unserem Primwall-Heim lebendig zu erhalten.

Deutsche Jugendherbergen Ortsgruppe Lübeck Dr. Zeis, 1 Vorsitzender

Deutscher Baugewerksbund Lübeck

Unser Kollege, der Töpfer

Carl Wustrow

ist am 5. Oktober verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beeridigung am Montag, 10. Oktbr., nachm. 1 1/2 Uhr von der Kapelle d. Vorwerk Friedhof, aus.

Der Vorstand.

Gut. gebrauchtes Sofa billig zu verk. 4088 Ranger Lohberg 53, pt.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Bulckstr. 49, II.

Promenadenwagen billig zu verkaufen 3808 Regdienstr. 8, I.

Grube bill zu verkauf. 4022 Rotwischstr. 63

G. erh. D.-Mant. Gr. 42 zu vk. Fühstr 5, II. 4008

Alte Möbel zu verk. 4021 Chajotstr. 11, pt.

Dr. Gosch zurückgekehrt

Statt Karten!

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesenen Zeichen der Teilnahme sagen wir allen Verwandten, lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Minni Schulz Familie Petersen

Lübeck, den 6. Oktober 1927

Steintader Weg 51

Tüchtige Arbeiterinnen gesucht

Fischindustrie Heinr. Ihde. Nachf.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung Lübeck - Töpferweg 61/63

1919/1920 im Wetter- und Watterwinkel

Aufzeichnungen und Erinnerungen des Staatsministers a. D.

Carl Severing

ehem. Reichs- und Staatskommissars im Befehlsbereiche des VII. Armee Korps Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

2 große und 3 kleine Zugänger zu verkauf.

4028 Vorwerk, Borwerker Str. 35.

Allen meinen werten Freunden u. Bekannten zur gefl. Mitteilung, daß ich das

Kolonialwarengeschäft

von Frau Oiroge, Hundestraße 12 übernom. habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden mit erstklassiger Ware zu bedienen.

Gustav Höpner

Spieltarten

gut und billig

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Pfeifentabak

in allen Preislagen

C. Wittfoot

Ob. Müxstr. 18

Kinder-Bettstellen

weiß, mit Gitter, von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen

von 11,75 bis 75.-

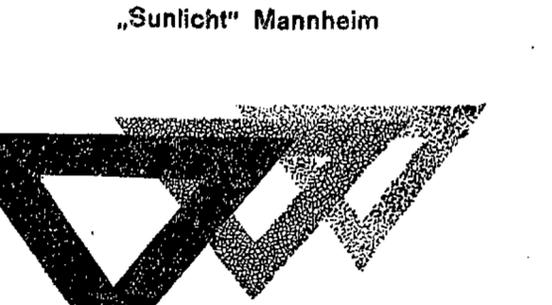
Gebrüder Helli

Untertrave 111/112 1. Stad. kein Laden, d. d. Holtenstr. 3060



VIM besorgt das Übrige.

Eine angefeuchtete Bürste, ein wenig VIM, und fort ist aller Schmutz — wie weggezaubert!
VIM scheuert Holz, Metall, Glas, Stein, gut, Email und Linoleum, ohne zu kratzen und anzugreifen.
Prächtig reinigt VIM schmutzige Hände.



„Sunlicht“ Mannheim

Bekleidung und Möbel auf Kredit..

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehandelt.

Offertiere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sports-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantierter fa. Sitz und Verarbeitung. Herren-Anstich, Anzüge, Kostüms und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leinwand, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselongue-Decken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen — Alles vom Einfachsten bis zum Besten

Lederwaren: Kuponhoffer, Bahnhoffer, Einrichtungs-hoffer, Stadthoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Alttentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw.

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küche, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Anrichtische, Chaiselongues, Bücher-schränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Nachttische, Flurgardien, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Zierische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patent-Linolen, Auflegematratzen. **Kinderwagen in großer Auswahl usw usw**
Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu solchen Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverzüglich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Huxstraße 110**

Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

Junge, laß das Küssen sein!

Wieder eine Erstaufführung für Lübeck mit **Richard Dix**, dem Schwerenöter und Damenfreund, in diesem einzigartigen Sensationschauspiel

Union-Lichtspiele

Lübeks Schraubschützen
Engelsgrube 66
Wochenfags Eintrittspreise: 50 und 80 Pfg.
Täglich 2 Vorstellungen um 5 und 8 Uhr

Der Kampf mit dem Schatten

Ein spannendes und ergreifendes Schauspiel in 6 Akten
Wochenschau und Lehrfilm

Werbt unablässig für eure Zeitung!

An unsere Inferenten Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.
Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.
Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Gesellschaftshaus „Adlersherd“ Großer Gildeball

der St.-Jürgen-Schweineerzuchtsgesellschaft am Sonnabend, dem 8. Oktober 1927 unter Mitwirkung der Hanskapelle
Kasseneröffnung 10.30 (7 1/2 Uhr)
Herrentarte 60 Pfg., Damentarte 40 Pfg. einschl. Steuer.
Das Komitee

Freiwillige Sanitäts-Kommando vom roten Kreuz

Stockelsdorf u. Umgebung
Sonntag, d. 8. Oktober
4. Stiftungsfest im Gesellschaftshaus Adenburg
Anfang 7 Uhr
Hierzu laden freundlichst
Der Vorkomitee
und W. Lampe

Stets preisw. Angebote in allen Abteilungen!

Herren-, Speise- und Schlafzimmer Einzel-Möbel

Eichen-Speisezimmer
enth.: 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle
von **450.- Rm.** an

Büfets von 180.- Rm. Ausziehtische von 40.- Rm. Stühle von 6.50 Rm.

Eichen-Schlafzimmer
enth.: 180 cm Schrank mit Glas, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Bettstellen mit Spiralfederbetten, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle
von **630.- Rm.** an

Lackierte Schlafzimmer . . . von 235.- Rm. an
Chaiselongue v. 40.- Rm. an Sofas v. 80.- Rm. an
usw.

H. E. Koch Möbelhäuser

Inh.: Carl Peters & Rudolf Neels
Lübeck, Marlesgrube 45-40
Fernruf 24 050

Besichtigung unserer Ausstellung erbeten, ohne Kaufzwang
Lieferungen erfolgen frei Haus

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
Untere Hundestr. 54
Lübeker Stahl-feder-Matratzen-Fabrik

Republikanisches Niederbuch
Eine Sammlung von ersten und heiteren Niederbüchern für vaterländische Feiern u. Kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben
Schwarz, Rot, Gold stattfinden.
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46
Wenzel
Wederstraße 1

Sonnabend, 8. Oktbr.
Groß. Preislist
Zur Verteilung kommen in. Fleischwaren.
Frau M. Busch Ww.
Engelsgrube 87.

Stadthallen Lichtspiele

Heute und folgende Tage die Premiere des großen Reinhold-Schünzel-Films der Ufa

Reinhold Schünzel „Der Himmel auf Erden“

in der Hauptrolle des köstlichsten Lustspiel-Schlagers der Gegenwart
6 glänzende Akte nach dem erfolgreichen Schwank „Der Doppelmensch“
Dieser Film erweckt Riesensterne der Heiterkeit

Lieb' mich — und die Welt ist mein!

Eine Liebesgeschichte aus dem alten Wien der Vorkriegszeit
7 Akte
In der Hauptrolle: Mary Philbin
Deulig-Woche Kultur-Film
Beginn alltags 5 und 8 Uhr

2 fabelhafte Werke

Pola Negri. Wie werde ich meine Frau los
Das ist ein Lustspiel voll Schärfe und Feinheit — eine Ehemödie voll delikaten Humors — eine wirklich amüsante, reizend hingepinselte Fingerspitzen-Angelegenheit. „Lichtbildbühne“.

Lon Chaney. Die unheimlichen Drei
Ein wahres Meisterwerk, spärlicher als „Kapitän von Singapur“ und „Der schwarze Jack“.
Jede weitere Anpreisung erübrigt sich!
Diese wundervollen Filme sprechen für sich!
Wochenschau — Kulturfilm
Anfang wochentags 4,30 und 8 Uhr. Sonntags 2, 5 und 8 Uhr.

SCHAUBURG

Allgemeine Deutsche Volksgemeinschaft

Mitgliedschaft im D. V. B. Ortsgruppe Lübeck

Fahnenweihe

unter Mitwirkung des Chorvereins Lübeck mit nachfolgendem Ball und Preisschießen
morgen Sonnabend, d. 8. Oktober 1927 im Gewerkschaftshaus
Anfang 19 Uhr Ende 2 Uhr
Eintritt Damen 60 Pfg. Herren 80 Pfg. inkl. Steuer.
Die Festleitung

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend 1927
Gr. Tanzkränzchen
Eintritt frei! Eintritt frei!
Voranzeige!
Am Sonnabend, dem 15. Oktober
Großer Ball vom Sparklub „Selen“

Hansa-Theater

Heute Freitag
3 große Kämpfe!
Johnson gegen Luppe
Kamerun Deutscher
Schwergewicht
2 gr. Entschiedenungen
1. gr. Herausforderungs-Handicapmatch
Orlando geg. Schneider
2. Entscheidung
Deutschland geg. Frankreich
Reglin geg. Lassartesse
Neues Varieté

Stadttheater Lübeck

Freitag, 29. Okt.
Don Juan's letztes Abenteuer (Drama)
Sonntag, 1.20 Uhr
Die Geisha
Salbe Opernpreise
Zum letzten Male!
Sonntag, 19.30 Uhr:
Der liebe Augustin
Operette
Montag, 2. Okt.
Geschlossene Vorst.
Montag, 29. Okt.
Kammerstücke:
Tageszeiten d. Liebe (Lustspiel), 2. Vorst. im Abonnement
Ausgabe der neuen Ab.-Karten und Gutschein vom Montag, dem 10. Okt. ab an d. Theaterkasse

Fledermaus

Heute Freitag
Eintritt frei!

Sie müssen den neuen Oktober-Spielplan gesehen haben!!!

Herren-Hüte Mützen

in großer Auswahl
zu soliden Preisen

Spezialität:

Blaue Mützen

J. L. Würzburg

Königsstraße 91

Aufgepaßt!

Es wird bekanntlich wieder
alles erheblich teurer, je-
doch bei unseren Bestän-
den vorläufig die
alten unberänderten
billigen Preise



2 gut fortierte Waggon Emaillewaren

für Haus und Küche
zur Auffüllung des Lagers unseres bekannten
Detail-Speicherverkaufes
fürglich herein genommen.

Auch heute noch werden wie
bei den Preisen unserer unvergleichlich schweren
und guten, im reinen Vollbad verzinkten

Qualitäts-Werkzeugware 10% Rabatt

einräumen, damit jeder seinen Bedarf decken kann.
Dies möge vorerst genügen
nur bei diesen alten

Preisen und Vorzügen

können und müssen Sie Ihre geliebten und
defekten Haus- und Küchengeräte in Emaille- und
Zinkwaren schnellstens ergänzen.

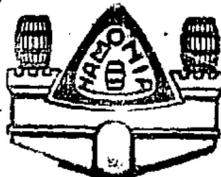
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Bedergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Butter

nur von



Allerfeinste
Schleswig-
Holsteinsche **Meierei-Tafel-Butter**
Pfd. RM 2.40

Feinste Meierei-Butter RM 2.20

Unsere erstklassigen

Margarine-Qualitäten

von 58 Pfg. bis RM 1.20 per Pfund

Butter Groß-Handlung Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft
Norddeutschlands

Verkaufsstelle: Lübeck, Hüxstraße 73



Tanzkontroller

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Die besten Qualitäten zu den billigsten Preisen



Dieser
Paletot
in bester
Ver-
arbeitung
48.-

Winter-Ulster

aus Plausch- u. Ulsterstoffen, neueste
Formen und Farben 78.- 59.- 36.-

Winter-Paletots

mit Samtkrag, aus marengo u. schwz.
Stoffen, auf Satinella gearbeitet 68.- 58.- 39.-

Gehrock-Paletots

aus feinen schwarzen oder marengo
Stoff, m. Samtkrag, beste Verarbeitung 79.- 58.- 49.-

Mäntel für junge Herren

aus guten Ulsterstoffen, in dunkel und
mitteifarbig, neueste Formen 46.- 28.- 21.-

Herren-Anzüge

aus dunkelfarbigen, gemust. Stoffen,
neue mod. Formen, bestefutterzutaten 68.- 48.- 29.-

Herren-Sportanzüge

mit 2 Hosen, elegante r. Sitz,
der praktische Anzug f. Straße u. Sport 79.- 54.- 39.-

Blaue Herren-Anzüge

aus vorzüglichem, reinwoll. Kammgarn,
ein- u. zweifelh. erstklass. Verarbeitung 89.- 68.- 59.-

Loden-Joppen

aus bestem Loden, offen u. geschloss. 29.50 19.50 14.50
zu tragen, warm gefüttert

Knaben-Mäntel u. Pyjacks

aus verschiedenen Stoffen, warm ge-
füttert, für 3 Jahre passend 16.75 11.50 8

Knaben-Anzüge

aus haltbaren gemust. Stoffen, ver-
schiedene Formen, für 3 Jahre passend 14.50 10.25 8.50

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

Loden-Joppen

29.75 25.00 19.75 14.95

Schlusser-Jacken u. Hosen 3.95 3.50 2.95 2.65
Schlüpfer für Damen u. Kinder billigs!
Herren-Paletots . . . 79.00 62.00 49.50 39.50
Herr.-Winter-Mäntel 69.50 49.50 39.50 29.50
Schlafdecken . . . 2.95 1.68 1.38 1.25
Schlafdecken la 8.25 6.75 5.95 5.50 4.95
Wasch-Sammet . . . 3.65 3.20 2.80 2.40

Johannes Holst

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Pa. Schweinefl. z. Brat. RM 1.00, fr. Karbonade RM 1.30

Pa. ig. Kalbf., Bratenst. RM 0.85
frisch. Sammelfl. RM 2.20 | Gebr. Ochsenfl. RM 0.70
fr. Gehäutes . . . RM 0.60 | frische Herzen RM 0.45
Leber . . . RM 1.00 | pa. Speisefett . RM 0.40
frisch. Mößl. u. Beefsteak, gefoxtete Mettw. RM 1.00

Pa. frisches weidgetocht. Kuhbutter RM 60
Karl Lahrts Wötkcherstraße 16
Teleph. 21976. 4017

Sachbücher für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstrom-
anlagen, Schaltungs- und Strom-
verlaufsskizzen mit erläuterndem
Text Preis RM 2.-
Hilfsbuch für Maschinisten und
Malzer. Ein Lehr- und Nachschlage-
werk für jeden Berufsgenossen von
E. Wurr Preis RM 3.-
Schaltungsbuch für elektrische
Lichtanlagen von Dr. Bruno
Thierbach Preis RM 3.-
Hilfsbuch für die Dreherei von Otto
Lippmann Preis RM 3.20
Elektro-Praktikum, Ratgeber für prak-
tische Messungen an elektrischen
Apparaten und Maschinen von
William Seibt Preis RM 3.-

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kronsbeeren
10 Pfund 280.4
Zähr. Zwetschen
10 Pfund 230.4
Elderbeeren
10 Pfund 100.4
Kochbirnen
10 Pfund 150.4

Bienenhonig los 7 105.4
Kunsthonig . . . 7 35.4
Karmelade . . . 7 48.4
Margarine . . . 7 55.4
Kofosfett in Taf. 7 58.4

Gehr. Kaffee
Pfd. 220.4

Melner Kaffee . 7 35.4
Buderichokolade 7 60.4
Vanille-Puder . 7 40.4
Kartoffelmehl . 7 28.4
Maissternpudding 7 20.4

Friedrich Trosener
Mühlentstr. 87 Tel. 23815

Jeder muß besitzen:

W. Nobmann

Schlüssel zu

„mir u. mich“

Ein Lehr- u. Übungsbuch,
das versucht, den Charakter der
vier Fälle in unserer Sprache in
vollständiger Weise darzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung

Lüb. Volksbote

Johannisstr. 46

333
4 M. an
585
8 M. an

300 Ringe am Lager

Bestecke 390

800 Silber - 90 versilb.

Garantlo-Wecker 3.50 M.

H. Schultz, Uhrmacher,

Ob. Johannisstraße 20



Pfund 50 Pfg.

Zigarren

eigenes Fabrikat

nur gute Tabake

C. Wittfoof

Ober: Hüxstraße 18

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volkshotel.

Herren-

Wäsche

Torkinn

Tüschhausen

reg. 1761 Formul 2707

Kragen, Krawatten

Socken, Sportgürtel

Jeden Dienstag und

Freitag von 3 bis 7 Uhr

Eimerbier

H. Bade.

Soziales

Wahlen zur Angestelltenversicherung

Im November werden die Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung nach einer von der neuzeitlichen Entwicklung unberührt gebliebenen Wahlordnung neu gewählt. Die Wahlschlacht ist bereits im Gange. Schon entfachen die Gegner des sozialen Fortschritts gegen die freien Angestelltenverbände des Afa-Bundes eine heftige Polemik. Die Handlungsgehilfen und Bureauangestellten wissen genau, um was es bei den Vertrauensmännerwahlen geht. Der Hauptauschuss will die Mißverhältnisse in der Angestelltenversicherung weiterhin unterhalten und fördern. Die im Afa-Bund zusammengeschlossenen Verbände verlangen von der R. f. A. eine Finanzpolitik, die in erster Linie von sozialen Gesichtspunkten getragen ist. Es ist ein volkswirtschaftlicher Unsinn, aus den Beiträgen der Angestellten und Arbeitgeber ein Vermögen über eine halbe Milliarde Reichsmark anzuhäufen, ohne aber ernstlich den Angestellten mit entsprechenden Leistungen zu dienen durch eine richtige Auffassung vom Sinne der Angestelltenversicherung. Die Rentenleistungen sind unzulänglich, die Ruhegelder sind dürftig und werden erst nach Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt. Die Genehmigung der Heilverfahren zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit der Angestellten ist einer Willkürlichkeit sondergleichen unterworfen. Unzähllich erkrankten viele Tausende von Angestellten an Folgeerscheinungen des zermürbenden Produktionsprozesses der Wirtschaft. Hier kann und muß die Angestelltenversicherung als Ergänzung der Krankenversicherung ein 100prozentiges soziales Wert vollbringen. Menschenökonomie ist jetzt die dringlichste Forderung im Interesse des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft. Die R. f. A. lehnte im Jahre 1926 über 88 v. H. der durch ärztliche Zeugnisse begleiteten Heilverfahrensanträge ab. Und viele der mit Heilverfahren „begünstigten“ Angestellten beschwerten sich bitter über den Zustand und über die Behandlung in den Sanatorien. In vielen dieser „Heilstätten“ werden nicht die Patienten gesund, dafür aber der privatwirtschaftlich denkende Leiter. Den Vertrauensmännern des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Gewerkschaftsbundes der Angestellten usw. vom Hauptauschuss, die in den letzten Jahren in der Angestelltenversicherung „gewirkt“ haben, sind die Beschwerden nicht unbekannt geblieben. Trotzdem erfolgte keine Besserung der Mißstände.

Was tut die R. f. A. zur Vorbeugung von sozialen Schäden der Angestellten? Unterstützt sie etwa wesentlich die Bautätigkeit der Angestellten? Nein, für eine solche soziale Schutzmaßnahme von eminenten Wichtigkeit für die Wirtschaft des Volkes hat die R. f. A. fast nichts übrig. Dafür gewährt sie beliebigen Privatfirmen Kredite. Wegen den Kreditandal hat der Afa-Bund mit Erfolg gekämpft. Den gewinnfüchtigen Kreditvermittlern ist zunächst das Handwerk gelegt worden.

Wer also will, daß die Angestelltenversicherung den Aufgaben gerecht wird, die zu erfüllen sind, der mache sich die Forderungen des Afa-Bundes zu eigen, die ihr Programm bestimmen: Ausbau und Ausbau!

Das Problem der Arbeit minderwertiger Arbeitskräfte, Blinder, Taubstummer, Geistesschwacher, Nervenleidender, Krüppel und Schwindsüchtiger soll im kommenden Jahre in Amsterdam auf einem mit einer Ausstellung verbundenen internationalen Kongress geprüft werden. Es hat sich bereits ein vorbereitender Ausschuss gebildet, dessen Vorsitz Ratscher Drabbe-Amsterdam übernommen hat. Auch die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und Minderwertigkeit, die Berufswechselfrage, die Arbeitstherapie und die Stellungnahme der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände gegenüber minderwertigen Arbeitskräften sollen auf dem Kongress erörtert werden. Der Niederländische Gewerkschaftsbund bringt dem Plan großes Interesse entgegen.

Weltkatastrophe?

Wie sich das Antlitz der Erde verändert

Die furchtbaren Katastrophen der letzten Jahre, die sich in Erdbeben und in Bildung neuer Erdriffe äußerten, haben zu den Bestürzungen Anlaß gegeben, daß eine Weltkatastrophe bevorstehe. Mindestens seien neue katastrophale Erdbeben zu erwarten, durch die ein großer Teil unserer Erde zerstört werden würde. Der englische Gelehrte Sir Richard Geogry ist der Urheber dieser Anschauung, die von wissenschaftlichen Feststellungen des Moskauer Professors Ruschlow gestützt wird. Ruschlow hat zwei gewaltige Risse, die von Afrika und Australien in der Richtung nach Europa und Asien gehen, in dem Leib der Erde festgestellt. Derartige Erdriffe sind im allgemeinen die Kernpunkte, um die sich die großen Erdbeben gruppieren. So ist zum Beispiel das gewaltige Erdbeben von San Franzisko im Jahre 1906 auf einen Erdriß zurückzuführen, der durch den San Andreas geht. Außerdem sind in Kalifornien, einem Herd zahlreicher Erdbeben, von der Seismologischen Gesellschaft mehrere Erdriffe festgestellt worden. Auch in Japan gibt es einen großen Erdriß. Die Ursachen für die Bildung solcher Erdriffe sind nicht einwandfrei festgestellt. Die Erde wandelt ihr Antlitz ständig. Die Gebirgsbildung ist ebenso wenig heute beendet wie die Gestaltung der Erde überhaupt in ihrem Umfang und in ihrer Masse. Wenn wir auch selbst die Erde für einen starren Körper halten, so liegt das daran, daß die Bildung der Erdoberfläche nur ganz langsam und in Jahrtausenden vor sich geht. Wenn wir unsere Landkarte nur bis zur Kreidzeit zurückverfolgen, also für die Erdbildung einen sehr geringen Zeitraum überblicken, dann sehen wir dort, wo heute Italien und Südeuropa ist, noch kein Land, sondern nur das offene Meer, und zur Diluvialzeit hatte wiederum unsere Erde ein ganz anderes Gesicht, denn damals waren Afrika und Europa ein gemeinamer, fest zusammenhängender Erdteil. Man erkennt aus diesen Angaben, daß sich im Verlaufe von verhältnismäßig kurzer Zeit — allerdings nicht nach Auffassung menschlicher Geschichte berechnet — ungeheure Umwälzungen auf unserem Erdkörper bemerkbar gemacht haben. Es ist also, da die Erde doch ständig in Bewegung ist, durchaus möglich, ja sogar höchst wahrscheinlich, daß sogar in Zeiträumen, die von Menschengeist konstatiert werden können, sich Inseln um viele Kilometer verschoben haben und daß ganze Erdteile sich voneinander weg bewegt haben.

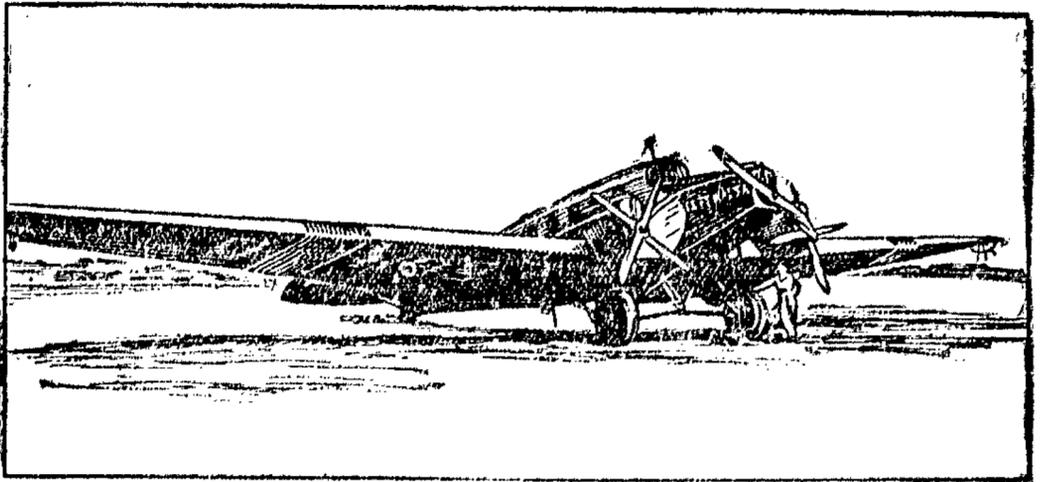
Aber im allgemeinen sind diese Umwälzungen der Erdoberfläche niemals so vor sich gegangen, daß man von einem Tag auf den anderen oder selbst von einem Jahr auf das andere von einer Weltkatastrophe sprechen könnte, und es ist durchaus anzunehmen, daß die Erde ihren bisherigen Entwicklungsgang weitergehen wird, langsam, für den Augenblick und für Jahrzehnte unmerkbar, aber mit unwiderstehlicher Gewalt, sicher und ununterbrochen. Den gewaltigen Kräften der Weltbildung können sich menschliche Kräfte nicht entgegenstellen. Ganze Gebirge wandern noch heute, und in vielen tausend Jahren werden große Städte Deutschlands von ihnen verschüttet werden. Auch hier wiederum besteht die Möglichkeit einer Wandlung unserer Erdoberfläche, aber nicht heute, nicht in zehn und in fünfzig Jahren, vor allem nicht in Zeiträumen, die prophezeit werden können. Die Erde wird zwar in letzter Zeit etwas reichlich von Erdbeben

Nacht-Luftverkehr

(Seine technischen Hilfsmittel.)

Die Deutsche Luft-Hansa hat seit Mitte August die einzige Nachtflugstrecke mit Personenverkehr befördert. Seit der Eröffnung der Strecke am 1. Mai 1927 hatte die Deutsch-Russische Luftverkehrsgesellschaft (Derulust) bis zu diesem Zeitpunkt den Verkehr geführt. Die Derulust unternimmt

Führer eingebaut. Alle Instrumente sind mit nachts leuchtenden Beschriftungen versehen und können außerdem nach Bedarf durch elektrische Lichtquellen beleuchtet werden. Zur Nachsichtübermittlung und zur Peilung des Flugzeuges werden Funkanlagen eingebaut. Dadurch ist es jederzeit möglich, sich vom Flugzeug aus mit den Abflug- und Zielflughäfen zu verständigen sowie dem



dafür jetzt den Tagesverkehr auf der Strecke Berlin—Königsberg, der bisher in der Hand der Deutschen Luft-Hansa lag. Anstatt der von der Derulust eingesetzten Dornier-Motortur-Flugzeuge fliegen jetzt wieder dreimotorige Junkers-Maschinen. Der Nachtflug findet in Tempelhof wie bisher 3.00 Uhr morgens statt, um 8.00 Uhr hat der Flugreisende in Königsberg Anschluss an das Derulust-Flugzeug nach Rostow, wo er 6.10 Uhr nachmittags eintrifft.

Die Zurücklegung von Flügen bei Nacht ist noch heute, besonders bei unsichlichem Wetter, ein außerordentlich schwieriges Problem, mit dem sich die Technik noch immer beschäftigt. Die Dornierüberquerungen Chamberlins und Byrds und die Versuche der Junkers-Flieger haben auch gezeigt, wie sonst außerordentlich tüchtige Flugzeugführer auf unbekanntem Gelände leicht in Gefahr geraten und zu Notlandungen bzw. zur Umkehr gezwungen werden. Für den Langstreckenflug, der mehr als einen halben Tag erfordert, muß man sich immer auf das Ereignis eines Nachtfluges bei schlechtem Wetter gefaßt machen. Schon seit Jahren sind deshalb die Fluggesellschaften bemüht, die Orientierung der Flieger bei Nacht zu erleichtern. Dem dient die sogenannte Bodenorganisation, die für die notwendige Signalgebung, Hinweis auf die Fahrtrichtung, Kennzeichnung und Beleuchtung der Flugplätze usw. zu sorgen hat.

Unlere Bilder bringen Darstellungen von der Ausrüstung eines Flugzeuges, die mit den Mitteln moderner Technik die Orientierung bei Nacht ermöglichen soll. Für Nachtflugzeuge ist noch den Erfahrungen, die im Nachtflugbetriebe der vergangenen Jahre nach vielfältigen Versuchen gesammelt werden konnten, eine bestimmte Bordausstattung vorgesehen. Zu der normalen Ausrüstung der Verkehrsflugzeuge, die für Tagesverkehr eingesetzt sind, tritt eine Spezialausrüstung, die vor allem Instrumente für das Fliegen unter schwierigen Verhältnissen und für das Starten und Landen im Dunkeln umfaßt.

Vor dem Flugzeugführer, dem die Verantwortung für die Maschine obliegt, sind die Instrumente montiert, die zur Beobachtung des Flugzustandes der Maschine dienen und das Fliegen auch in dunkelster Nacht und in unsichrigem Wetter unterstützen sollen. Diese Instrumente sind: ein Kreiselgerät, welches die Querlage des Flugzeuges beurteilen läßt, ein Längsneigungsmesser, ein Geschwindigkeitmesser, ein Höhenmesser, ein Kompaß und eine Borduhr. Zur Sicherheit sind die wichtigsten Instrumente in einer zweiten Ausführung vorhanden und vor dem zweiten

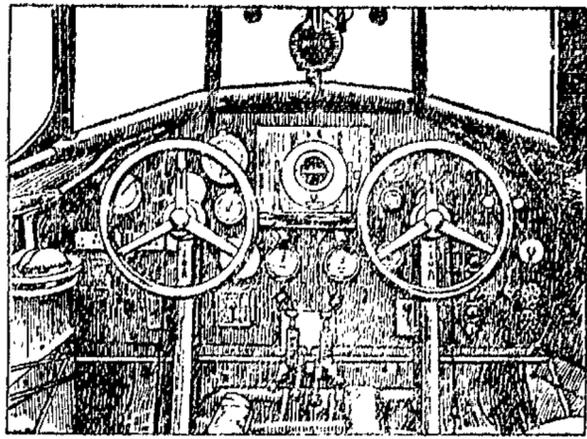
Flugzeug von der Erde aus jederzeit seinen genauen Standort angegeben. Im Führerraum sind alle Instrumente durch kleine elektrische Lampen mattblau erleuchtet. An den unteren Tragflächen werden große starkleuchtige Scheinwerfer angebracht, die auf Hunderte von Metern vorausleuchten. Die Kraftversorgung dieser

Beleuchtungen und der Funkeinrichtungen wird von kleinen, unter dem Rumpf des Flugzeuges hängenden Generatoren mit Windpropellerantrieb besorgt. An den Tragflächenenden sind außerdem für notwendig werdende Ausweichmanöver angedacht, die in einem Umkreis von 300 bis 500 Meter alles taghell erleuchten. Insbesondere müssen die Bodenstrecken für den Nachtflug gut und gewissenhaft vorbereitet werden. Auf der ganzen Nachtflugstrecke sind etwa alle 30 bis 35 Kilometer große Drehtischscheinwerfer aufgestellt, die bei mittleren Wetterlagen eine Reichweite von nahezu 100 Kilometer haben.

Zwischen diesen Drehtischscheinwerfern befinden sich etwa alle 4 bis 5 Kilometer zwei Meter lange sogenannte Gliedmilitärrohre, die durch ihre charakteristisch orangefarbene Farbe den Flugzeug von einem Drehtischscheinwerfer zu dem anderen leiten. Bei allen Scheinwerfern sind Hilfsstandungspläne vorgegeben, auf denen durch besondere Flugwachen allmählich eine Vandebeleuchtung aufgestellt wird. Die Drehtischscheinwerfer und die Gliedmilitärrohre werden im allgemeinen an ein elektrisches Starkstromnetz angeschlossen. Dort, wo keine elektrische Anlage vorhanden ist, werden blinkende Leuchtgas- oder Gasleuchtuben aufgestellt.

Die auf der Strecke verteilten Flugwachen und Wetterberatungstellen geben zu jedem Start Wetter- und Geschwindigkeitsangaben an die Nachtflugleitung. Die Wetterberatungstelle ist allmählich durch einen Fachmeteorologen besetzt, der die Aufgabe hat, stets über die Wetterverhältnisse zu berichten. Für das Starten und Landen sind die Flughäfen je nach ihrer Lage und Wichtigkeit mit den verschiedensten Beleuchtungsanlagen ausgerüstet. Der Flughafen Tempelhof ist z. B. bezüglich der Nachtbefahrung auf das vollkommenste ausgestattet. Außer diesen Lichtbodenmarkierungen befindet sich noch auf den Flugplätzen ein beleuchteter Windrichtungsanzeiger.

Wenn man rückblickend die Entwicklung des Nachtflugwesens betrachtet, so sieht man, daß die Orientierung zunächst von einer umfangreichen Bodenorganisation abhängt. Die zukünftige Entwicklung des Nachtflugverkehrs stellt an die Flugzeugindustrie die Aufgabe, immer leistungsfähigere, mit den modernsten Apparaten ausgestattete Flugzeuge zu bauen, damit man sich von einer allzu großen Abhängigkeit von der Streckenbeleuchtung befreien kann.



heimgeführt, aber derartige Perioden gab es zu allen Zeiten. Die größten Beben der Weltgeschichte übertrafen die Erdbeben unserer Tage bei weitem. Insbesondere war die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis zum Jahre 1860 so reich an Erdbeben, daß diese Zeit im Vergleich mit der unruhigen in bezug auf Häufigkeit der Erdbeben durchaus gleich reich ist.

Vulkane werden von vielen Gelehrten als Sicherheitsventile der Erde betrachtet. So teilte z. B. Humboldt mit, daß der Vulkan Paríto im Jahre 1797 plötzlich zu speien aufhörte, als 400 Kilometer davon entfernt das furchtbare Erdbeben von Ecuador den Tod von 30 000 Indianern verursachte. Zwischen Erdbeben und Vulkanen besteht bekanntlich ein Zusammenhang, wenn auch dieser nicht stets festgestellt werden kann. Die tektonischen Erdbeben z. B. werden durch die immer noch vorhandene Gebirgsbildung der Erde hervorgerufen, und sie wirken auf lange Flächen. Die vulkanischen Erdbeben haben ihren Mittelpunkt in einem Vulkan, und wenn der Herd sich im Magma, dem weichen Innern, der Erde befindet, so nennt man diese Beben magmatische Erdbeben, die eine Art Bindeglied zwischen tektonischen und vulkanischen sind.

Die Erdbeben der letzten Jahre waren sehr mannigfaltiger Art und gehörten zu allen drei Spezies. Aber nur die tektonischen Erdbeben sind mit der Umwandlung des Antlitzes der Erde verbunden, so daß auch die Zahl der Erdbeben an sich kein Beweis für die Nähe einer Erdkatastrophe ist. Wenn Prof. Ruschlow die großen neuen Risse als Ursache der Katastrophengefahr ansieht, so kann man darauf erwidern, daß nicht immer die Erdbebenherde den Erdrißen folgen. Es ist also auch in dieser Hinsicht die Befürchtung einer Weltkatastrophe unbegründet. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß Deutschland in manchen Gegenden, zum Beispiel im Schwarzwald und im Vogtland, noch Erdbebengebiete

besitzt, das ziemlich häufig von tektonischen Beben heimgeführt wird. Hier ist aber die Bildung der Erdoberfläche bereits so weit vorgeschritten, daß eine neue furchtbare Umwälzung, die an eine Katastrophe heranreicht völlig ausgeschlossen erscheint. Zusammenfassend ist zu sagen, daß die neuen Erdriffe nicht unter allen Umständen die Ursache katastrophaler Beben sein müssen und daß selbst große Erdbeben tektonischen Charakters niemals einen solchen Umfang annehmen, wie man bei einer völligen Umwälzung des Erdballs erwarten müßte.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

Das Buch der Spiele für Familie und Gesellschaft. Von Robert Hülsemann. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. 250 S. Mit Abbildungen und einer Beilage in Farbendruck. Gebunden 2,50 RM.; gebunden 3,50 RM. Die Freude am Spiel liegt tief in der deutschen Natur. Leisig, sicherlich einer der besten Vertreter unseres Volkes, fand seit seines Lebens Vergnügen am Kartenspiel. Heute gehört es mit zur Bildung, sich an gesellschaftlichen Spielen beteiligen zu können. Deshalb wird das Buch Robert Hülsemanns vielen willkommen sein. Es ist nicht trocken, nicht haltig zusammengeschrieben, sondern gediegen und doch kurzweilig; Erfahrungen eines alten Kartenspielers, guten Gesellschafters und leidenschaftlichen Kartenspielers. Alle Arten Spiele — vom Würfelspiel über das edle Schach und die mannigfachen Kartenspiele bis zu Lotto und „Glode und Sommer“ — werden leichtfaßlich erklärt und durch Beispiele verständlich gemacht.



Berliner Café



Die der Kunst aufs I. gehört zu Weltstadt bay Café. An und für sich ein böhmisches Café, ist es doch typisch und notwendig. Der vom rasenden Rhythmus Vorwärtsgelüste will „einmal Pause machen“; in der Millionenstadt meist einfacher wie irgendwo im gottverlassenen Maß, auch er Menschen haben um sich haben, und die vielen Gruppen und Clques, die hier „Wachen“ anmachen, wollen alle ihren „Stamm“, wo Vereine oder Zungenleiter „unter sich sind“. Wer die Weltstadt begreifen will, in all ihren sozialen Schichtungen und Stufungen, muß auch das Café besuchen, das typische und vielgestaltige, wie es nur Berlin in der Welt besitzt.

Das bürgerliche Café

natürlich trümpft, Kleinbürgerlich noch im Zentrum, präbürgerlich im Westen. Im Zentrum findet man die großen „Mokka-Expres“-Cafés, wo bei billigen Kaffee und billiger Muffin der sparsame Mittelstand — kleine Angestellte, Kleintauselnde, Bureauistinnen — ihre Pause machen; sichtlich erfreut, laut und lärmend, trinken sie ihre wohlverdienten Schwarzen und lässeln ein billiges Stück Kuchen dazu. Nicht weit ab ist auch das Riesentanz-Café „Waterland“ am Potsdamer Platz, das in seinen sechs Ecken sechs große Cafés beherbergt, die teils von Mädchen, teils — wie das alte, antike „Josty“ — von Zeitungsteuern und Geschäftsteuern nur so wimmeln. Der feudaler Bürger bevorzugt natürlich die „Bellevue-Café“ oder in der Friedrichstraße gelegene „Imperator“ oder „Kronzler“, wo schon nur mehr der finanzstärkere Bürger zu finden ist. Bei Kranzler oder bei Hildrich sieht, ebenso wie bei König oder Lendorf oder im Bellevue, der „bessere Kooimich“ mit dem kreditfähigeren Spedient; dort nimmt auch die „bessere“ Hausfrau nach getätigten Einkäufen ihre Schokolade mit Schlagobene und gebäuften Kuchenteller. Wer aber als Bürger auf sich hält, finanziert sich in diesen Zustand vorzuziehen möchte, sieht natürlich im Westen im feudalen „Café Wien“, im knallig-geschmackvollen „Café am Zoo“ oder im Modestou, dem Luxuscafé „Schottenhamm am Tiergarten“, wo Künstler von Gottes Gnade herabstiegen, um simple Caféschilde zu bemalen und Deckenresten über Klavierschilde und kostbaren Spiegelsälen zu komponieren. Recht es im

parnchme Berggeis aber meldet auch das — er fühlt sich zum „alten wie“ — in seinen erstklassigen Cafés, wo — wie im Adlon, Bristol, Kaiserhof — er sich schon angenehm mit echter und hochstapelader Aristokratie gemischt fühlt. Die soziale Schichtung? Ein Satz dokumentiert sie: Im „Mokka-Expres“ kostet der Kaffee 25 Pfennig und in der Hotelküche rund einen Taler und heißt dann „Gedee“. Die Kurve zeichnet den Weg vom Speisebüchlein zum Spedient, vom Ausverkaufszählchen zur Parier-Küche, vom ehrlich verdienenden Kleinbürger zur Börse und zum Hochstapler! Letztere sucht man in Hotelküchen; erstere träumen bei Teleshaw und Dobrin, Gumpert usw., in den unzähligen kleinen Cafés, die bei Kaffee und Kranzlichen vom großen Los ... Die Kitzeln liegen parker und haben einen Raum — die Cafés Wien, Am Zoo, Schottenhamm aber sind Kafäfte, wie sie weder Paris noch London noch New York als „Café“ besitzt! — Bodenständiger, als dieses in neuester Zeit erst zum Typ gewordenen Luxuscafé mit Tanzbiete ist da doch in Berlin das alte, irgenbeimem fatischen Sinn

zweckdienliche Café.

Da ist vor allem das alte „Zeitungscafé“ mit seinen Hunderten von Zeitungen und Zeitungen aus aller Herren Länder. Der Journalist wie der Journalist ist diesen Typ Café anhänglich — ein Grund, warum man z. B. bei „Josty“, das als Zeitungscafé seinen Ruf hat, so viele Pressenmenschen und — Parlamentarier (Josty liegt zwischen Reichstag und Landtag) sieht. Der Herr, der auf seinem Duzend zusammenreiferter Zeitungen stundenlang bei einer Tasse Kaffee sitzt, inmitten wütender Anwärter auf die „Times“, den „Matin“, das „Wiener“ oder die „Zürcher“, ist hier noch zu finden. Im Zentrum liegen natürlich auch die vielen Cafés, die den diversen Berufen als Stammscafé oder auch als Berufsbörse dienen. Im Zeitungsquartier haben die Journalisten einige kleine Stammscafé; die „gehobeneren“ treffen sich bei Lendorf unter den Linden. Bei der Börse gibt es ein Café, das den Matlern reserviert ist und manche Baiffe oder Hausse schon geschunkelt hat. Hier gehen manchmal von Tisch zu Tisch Aufträge und Scheds, deren Zahlen in die vielen Tausende gehen. Im Textilviertel gibt es Textilcafés — die Unterhaltung hier dreht sich um Stoffe und neue Farben. Jede Branche im Geschäftsviertel hat seinen eigenen „Stamm“, in dem der Branchennunbunige sich wie in Zentralafrika vorkommt, in unbekanntem, unverständlichem Land. In Moabit und gegenüber dem Kammergericht sind die Angestellten der Referendare, Angeklagten und Rechtsanwältin; nahe der Universität die billigen Studentencafés, in denen Bücher dominieren, studiert und — debattiert wird. Nicht weit ab ist auch die Kräftebörse, ein Café, in dem Reisen und Lilliputianer, Jongleure und Dressseure, Niggerfänger und Ballettmädchen friedlich beieinander sitzen und neue Engagements ausknobeln. Kehtlich exotisch ist das Leben in den Filmcafés, teils im offiziellen Ulap, teils in einigen Inoffiziellen — hier tummelt sich, ewig auf Regisseure wartend, die Komparierte, Edelgasse mit Umhänggebärten, Gummierfänger, Modeljournalistinnen und Sitzes-Gift-Mädchen, alles, was so der Film braucht. Zwischen den Tischen plaziert das graue Elend und manchmal hört man die Wagen hier vor Hunger fnarren. Da ist es in den Billard- und Schachcafés, wo der feinste Bourgeois die Kugeln kocht oder beim Mokka schachmatt setzt, anders — bei Zielta oder Wörz, wo die Duhende Billards stehen, oder bei König, wo der Ober unaufgefordert seinen Stammgästen das Schachbrett bringt, wird der Zweck zum Vergnügen. — Entschieden am interessantesten aber sind die

Musikanten-Cafés.

Wer aus der Provinz nach Berlin kommt, will natürlich das „Café Größenwahn“ gesehen haben, das längst schon von der traditionellen Joachimsthaler Ecke zur Gedächtniskirche umgezogen ist und heute „Romanisches Café“ heißt. Es ist das ausgeprägte Café der Bohème — der Stammgäste mit wehenden Künstlermähen, Hornbrillen, ewigen Plänen und ewig leeren Portemonnaies, der vielen Dichter (wirdliche Akademiegrößen und berühmte Maler wie Dichter schwimmen hier die verbenden und noch mehr: die nie es werden, diskutiert hier die sozialaristokratische und edelkommunistische Literatur, lieblich mit Bühne und Film gemischt. Paar Häuser weiter, im „Ri-Ra“, haben sie ein wildes Kabarett aufgegezogen, das Dilettanten mit wirklichen Könnern bunt wechselt. Von

den Bohémecafés braucht man nicht weit zu wandern, um die „lasterhaften Cafés“ zu finden — die Koflabörren, die Dorados der Homosexuellen, die Kaffinos und „geschlossenen Gesellschaftscafés“ der „Mädchen der Liebe“, die „Elhorados“ der lesbischen Frauen, der „Mädchen mit Baksteinen in Herrenkleidung und der Frauen in gestreiften Hosen und Smoking. Zwischendurch tummeln sopranstimmige, vollbrüste und hüftige Männer in großer Damentoilette und schnupfen „Stoko“. Man charlestont und ist freibliebend pervers. Eine Viertelstunde Untergrundbahn bringt wieder zum „Alleg“, paar Schritte weiter zum „Café Dalles“, dem Kiesencafé der Heruntergekommenen, der Bruststille des Verbrechens. Inmitten der vielen Kaffchemmen, der „Eisenfeller“ und wie sie heißen mögen, ist es das Massenlokal, schmutzig, verkommen, mit stichlichem Gestank erfüllt, das hier Sore verschärft und neue anschaubwert. Ab und zu gibt es Kozzia — und dann füllten sich wieder die Bellen im Polizeipräsidium. Paar Pfennige kostet der Eintritt ins Café; denn die meisten, die hierhin kommen, können sich selbst den Kaffee nicht mehr leisten. Und der „Boos“ will seine frangwürdigen Gäste nicht umsonst beherbergen.

Von der Luxuslokalbiete bis zum „Café Dalles“, vom Seelpeß bis zum zerrissenen Sweater ist ein weiter Weg, die Kurve von der untersten zur „obersten“ Schicht. Dazwischen tummelt sich das Bürgerium in seinen diverssten Pringungen und Spezialitäten — wie in einem Panoptikum der Weltstadt. Und der Proletarier? Er hat keine Cafés — sein Café ist die Kantine, draußen in der



„Mokka-Expres“ nur nach Mokka, noch es im „Imperator“ und bei König schon nach Co-Coty-Parfüm, so riecht es hier schon nach dem neuesten Modeparfüm der „Eleganten Welt“. Sihen im „Expres“ noch brave, nette, sitzame Mädchen und etwas abgeschabte, vorzweijährige Anzüge, sihen im gehobeneren Konzertcafé schon berufstätig dort weilende Mädchen und vorjährige, zweitwöpige Salkos, so sihen im Modestou Snob und Dandy, Gent und Sprechbuch, im Nachmittagsanzug mit gestreifter Hose, den entweder arischen oder galizischen Kopf mit böcklicher Frisur oder Modeschmuckbärtchen; die mondänen „Bürgerinnen“ aber sind hier nicht mehr von den demimondänen zu unterscheiden. Und in den Garberoben hängen hier kostbare Pelze, und im Dancing-Room spielt eine fürstlich bezahlte Jazzband zum Charlestox. Der wahrhaft



Siemensstadt, drüben in der MCO, dort in der Kiesenfabrik, wo er schnell die Pausenstille zum Kantenkaffee hinuntergingt — seine Pause ist kurz und liegt zwischen Arbeit und Arbeit. Die Bank, auf der er sitzt, ist rau und ungeschöbelt; der Tisch, auf dem sein Kaffee steht, hat keine Decke und keinen Blumenschmuck, und kein bekrackter „Ober“ bedient ihn und keine Jazz spielt ihm zum Kaffee auf, nur die Fabrik sirene, die drohend und grausam heult ... Kaleidostop der Weltstadt!

Stille Kronsbeeren

1 1/2 39 1/2 2.50

Spirituos. - Abteilung

Bunzel-Kümmel Fl. 2.30

Weinbrand-Wisch. Fl. 2.75

Larragona wß. Fl. 1.25

Larragona rot

Flasche 1.00

Große Auswahl in Etkören. Fl. 2.20

Süßer Botlenwein

Domain San Juan Fl. 1.25

Oberhardter. Fl. 1.50

Roter Rothwein

Flasche 75 1/2

Roter Tafelwein Fl. 95 1/2

Himbeerfaß. 1/2 Fl. 75 1/2

alles mit Flaschen

Eduard Speck

Hügelstraße 80/84 4022

Fabrik neue Fahrräder

von 67.- RM an.

Teilzahlung nach Wunsch des Käufers. 4012

Fahrradhandlung

Pelzer. Schlutup.

Widerruf

Die am 8. Oktober, nachm. 16 Uhr, anberaumte Versteigerung des Maschinenfests findet nicht statt.

4048

Böttcher, Gerichtsvollzieher



Harry Domela

Der falsche Prinz

Kartoniert

Pf. Rm. 2.80

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46 Fernruf 25351-53



in langjährig bewährter Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck

Fernruf 25886

Schuhwaren kaufen, ist Vertrauenssache!

Jeder findet im Schuhhaus Weiß

das, was er braucht

Auch den verwöhntesten Ansprüchen genügt mein sorgfältig sortiertes Lager

Besichtigung ohne Kaufzwang

Kommen Sie — Sie staunen!

Schuhhaus Weiß

Obere Wahnstraße 14 Fernruf 29512

Aleinverkaufsstelle der beliebten „Manon-Schuhe“

Die spannenden Romane für nur 15 Pfennig sind wieder da!

- Norbert Jacques: Die zwei in der Südeee
- Maupassant: Yvette
- Roda Roda: Frau Tarnotzis feinsten Coup
- Manns Heinz Ewers: Die blauen Indianer
- E. T. A. Hoffmann: Nachtstücke
- Edgar E. Poe: Detektiv Dupin
- Maxim Gorki: Ein junges Mädchen
- Eugen Törzs: Der Schatten
- Oevre Richter Frich: Luzifers Auge
- Helmuth Unger: Der Sprung nach drüben
- Paul Frank: Colibri

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

So muß Ihr Kleidungsstück verarbeitet sein

Auf einer Einlage aus reinem Leinen mit Rosshaarauflage (Wattierung) baut sich das Kleidungsstück auf

Dichte Pikierung von Kragen u. Revers erreicht guten Sitz u. elegantes Aussehen

Einschnitte am Armloch u. Achsel mit Futter unterlegt ermöglichen bequeme Bewegung

Einlage von Eckenband in den Bruchkanten der Revers garantieren die gute Lage am Halse

Dichte Pikierung d. Rosshaars ergibt Halt u. Form des Kleidungsstücks. Futterstreifen-Umrandung verhindert Durchstoßen des Rosshaars durch den Oberstoff

Futterstreifen auf der Leinwand machen Ausreißen der Knöpfe unmöglich

Leinenunterlage u. starkes Verriegeln an den Ecken verhindern Ausreißen der Taschen

Brustabnäher in der Leinwand ergeben schöne Brustwölbung u. eleganten Übergang zur Taille

Der innere Wert,

dazu erstklassige Stoffe und flotte Formen machen unsere fertige Herren-Kleidung

unübertroffen.

Hauptpreislagen:

59.- 69.- 79.- 89.- 98.- 108.- 118.- 129.-

AUGUST HAERDER & CO.

Junker & Ruh
Gaskocher

die führende Marke

★
Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Nähmaschinen
Anzahlung . . 15.- R.M.
wöchentlich . . 2,50
St. Gertrud-Fahrradweg,
Joh. Meier, Urtr. 12a

Batoni - Matrassen
Auflage-Matrassen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heftli
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrape 111/112
h. d. Holstenstr. 5006

Werbt unablässig
für eure Zeitung

Lüha-Lotterie

Ziehung
am Montag
Los 1 Reichsmark



Opernführer

für 2 und 5 Reichsmark

Theater-Textbücher

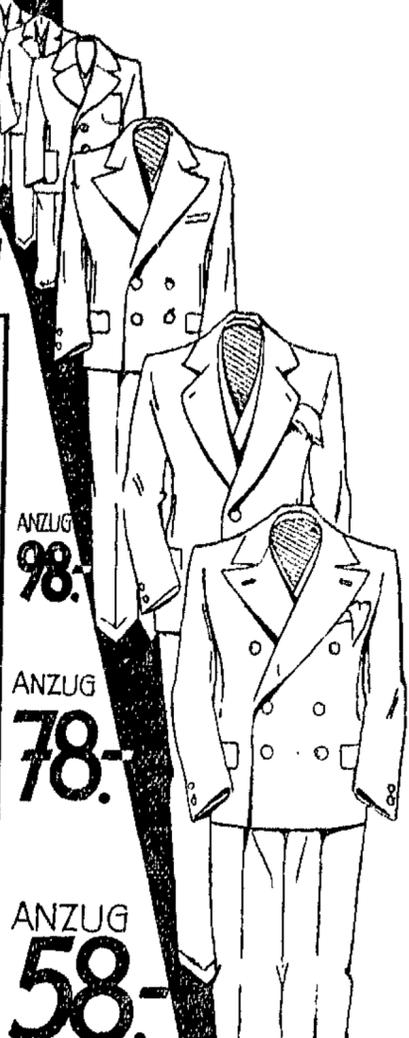
Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



Aus unserer eigenen Herrenkonfektionfabrik
 eingetroffen, daher ganz besonders preiswert!



Herren-Winterulster, tragfähige Qualitäten, mit angew. Futter 48.- 39.50	29 ⁵⁰	Herren-Sakkoanzüge, dunkelfarbige Stoffe, in guter Verarbeitung 48.- 39.50	29 ⁵⁰
Herren-Winterulster, moderne, dunkle Dessins, mit karierter Abseite 72.- 68.-	58 ⁰⁰	Herren-Sakkoanzüge, 1- und 2reihig, modern gemusterte Stoffe... 78.- 68.-	58 ⁰⁰
Herren-Winterulster, schwere, mollige Flauschqual, eleg. Verarbeitung 98.- 85.-	79 ⁰⁰	Herren-Sakkoanzüge, dunklbr. Kammgarn-Cheviot, 1- und 2reihig 68.- 59.-	48 ⁰⁰
Herren-Winterulster, prachtv., engl. gem. Stoffe, Ersatz für Maß 159.- 135.-	110 ⁰⁰	Herren-Sakkoanzüge, feine Kammgarnstoffe, in eleg. Dessins 110.- 98.00	89 ⁰⁰
Jünglings-Winterulster, Aufstr. strapazierl., angewebtes Futter 34.50 29.50	24 ⁵⁰	Herren-Sakkoanzüge, blaue Klubsorge erprobte Stammqualitäten 120.- 110.-	90 ⁰⁰
Herren-Winterpaletots, Sammetkrag, schwarz u. marengo, 1- u. 2rhg. 54.- 48.-	39 ⁰⁰	Herren-Sportanzüge, haltbare Cordstoffe, gute Verarbeitung 48.- 39.50	29 ⁵⁰
Herren-Winterpaletots, Sammetkrag, hervorrag. Meltons u. Cheviots 89.- 78.-	58 ⁰⁰	Herren-Sportanzüge, elegant gemust. Cheviots, mit 2 Hosen 84.00 68.00	58 ⁰⁰
Herren-Winterpaletots, Sammetkrag, allert. Marengost., Ers.f. Maß 129.- 110.-	98 ⁰⁰	Herren-Sportanzüge, hochwertiges Material, neueste Macharten 110.- 98.00	89 ⁰⁰
Herren-Gehrockpaletots, 1a. schwarz u. marengo, vorz. Paßform 69.00 58.00	48 ⁰⁰	Smoking-Anzüge, garant. farbechter Melton, mit Seldenspiegel... 89.- 78.-	68 ⁰⁰
Herren-Gehrockpaletots, bes. schwere Qual., pa. Satinella-Abfütter. 98.- 89.-	78 ⁰⁰	Smoking-Anzüge, feinste Stoffqualität vollwertiger Ersatz für Maß 120.- 110.-	98 ⁰⁰

KARSTADT

Nachahmung in Wort und Bild verboten - Wasser ausserhalb Lübecke...

Heute und morgen la junges Fleisch
 ff Rauchfleisch
 ff Rohfleisch
 ff get. Mettwurst
 ff ger. Mettwurst
 ff Speisefett
Robert Dose
 Rohschlachtereier
 Hundestr. 62 Engelsgr. 66
 Marktstraße 2 4002

Äpfel, Pfäumen, Birnen billig
 Verkauf
 Untertrave 105

Leder-Sohlen
 Wasserdichte Arbeits-Stiefe!
Otto Höpfner
 Untertrave 67. 4044

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
 Ob. Müxstr. 18.

Bebel
 Die Frau und der Sozialismus
 in Leinen geb. 3.40 M.
 Buchhandlung
 Lübecker Volksbote

Düngelack Torfmull
 vorrätig.
Lüders & Hintz
 Kanalstraße 50/58.

Handwagen
 geschlossener Kasten
 billig abgegeben.
Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 46

Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Wülfendamm 2

Zementringe
 für Brunnenbauten.
Lüders & Hintz
 Kanalstraße 50/58.

Gesellschaftsspiele
 in großer Auswahl
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

D. Wagner

Spezialhaus für Damen- und Kinderputz

8 Holstenstraße 8

Wie bekannt, die billigsten Preise

Kulanzpreise Fachmannsiche Bedienung

Erhalte in allen Farben und Weiten

Stets die neuesten Formen

In allen Arbeiterkreisen ist es seit **35 Jahren** bekannt, daß bei **Otto Albers** am Markt 4 und Kohlmarkt 10 Berufs- und Arbeiterkleidung besonders gut u. billig zu kaufen ist. Durch Großeinkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt.

Bedruckte Zeitungen
 abzugeben
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46